Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine

Band: 37 [i.e. 40] (1958)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landesbibliothek
Bern

1085

AZ Winterthur, 21. August 1958
37. Jahrgang Nr. 44

SCHWEIZER FRAUENBLATT

Verkaufspreis 50 Rp.

Erscheint dreimal wöchentlich

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post Fr. 14.80 jährlich, Fr. 8.50 halbjährlich. Auslandsabonnement Fr. 17.— pro Jahr. Saffa-Ausstellungszeitungsabonnement Fr. 8.50. Einzelnummern 50 Rappen. Erhältlich auch an sämtlichen Bahnhofkiosken. Abonnementseinzahlungen auf Postcheckkonto VIII b 58 Winterthur

Insertionspreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder auch deren Raum 20 Rp. für die Schweiz, 40 Rp. für das Ausland. Reklamen: Schweiz 60 Rp., Ausland 95 Rp. Chiffregebühr 50 Rp. Keine Verbindlichkeit für Placierungsvorschriften der Inserate. Inseratenschluss drei Tage vor Erscheinen

Offizielle Ausstellungszeitung SAFFA 1958

Organ für Fraueninteressen und Frauenaufgaben

Publikationsorgan des Bundes schweizerischer Frauenvereine

Inseratenannahme: Ruckstuhl-Annoncen, Forchstrasse 99, Zürich 32, Tel. (051) 33 75 95, Postcheckkonto VIII 16 327

Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur AG, Tel. (052) 2 22 52, Postcheckkonto VIII b 58

Heute in der SAFFA: Berner Kantonaltag

Morgen Freitag: Schweizerischer Bäuerinnentag

Programm
Programme

Donnerstag, 21. August

Kantonaltag Bern

10.30 Umzug mit Trachtengruppen Bahnhof Enge - Ausstellung.

19.30 **Festhalle:** Abendunterhaltung.
Ein frohes Trachtenspiel rund um den Anna-Seiler-Brunnen von Felicitas Aerni-v. Erlach: «Sächs Stube sy im Bärner Huus.» Siehe Seite 11.

12.45 **Club-Pavillon:** Concert de midi: Christine Jacottet, Clavecin (Oeuvres de virginalistes anglais, de Couperin et Scarlatti). Siehe Seite 11.

14.30 **Club-Pavillon:** Ein Clubnachmittag bei den «Freundinnen junger Mädchen.»

17.00 **Club-Pavillon:** Arthritis-Film der Bircher-Benner-Klinik.

19.30 **Festhalle:** «Sächs Stube sy im Bärner Huus.» Siehe Seite 11.

20.00 **Club-Pavillon:** Blauring: Filmabend und Liedervorträge.

20.00 **Gottesdienstraum:** Besinnungsstunde für Witwen (evang.).

20.30 **Theater:** Saffa-Cabaret: «Lysistrata 1958.» Siehe Seite 11.

Programm
Programme

Freitag, 22. August

Schweizerischer Bäuerinnentag

10.30 Begrüssung in der Festhalle.

12.45 **Club-Pavillon:** Concert de midi: Lilia Marcet-Filosa, Klavier (Werke von Scarlatti, Liszt, Mottu, Vuataz, Zbinden). Siehe Seite 11.

17.00 **Club-Pavillon:** Jahreszeiten-Revue, von Clara Laqui, gespielt von Künstlern, Dilettanten und Kindern.

19.30 **Kinderland:** Lektion mit Vätern, Herr E. Lauffer, Elternschule Winterthur.

20.00 **Club-Pavillon:** Vortragsplauderei über Bridge, von H. Compart.

20.15 **Gottesdienstraum:** Römisch-katholische Bibelexegese. Dr. Otto Karrer: Das allgemeine Priestertum im Alltag.

20.30 **Theater:** Konzert des Saffa-Orchesters, unter der Leitung von Hedy Salquin; Solistin: Isabelle Nef, Cembalo. Siehe Seite 11.

22.00 **Club-Pavillon:** «Dank der Männer»; Cabaret Rotstift.

Vorverkauf für Theater und Festhalle: Reisebureau Kuoni, Bahnhofplatz, Tel. 27 55 16, und Vorverkaufskasse der Ausstellung (Eingang Enge), Tel. 27 13 77, täglich ab 11.00 Uhr. Im Vorverkauf bezogene Billette für Abendveranstaltungen im Theater und in der Festhalle von Fr. 2.75 und höher berechtigen zum freien Eintritt in die Saffa ab 18.30 Uhr.

6 *Unser SAFFA-Tagebuch*

10. August

Mit seinen Gottesdiensten in der zum Zentrum gewordenen kleinen Kirche, mit den künstlerischen Matinées und Vorträgen, den Konzerten gestaltet sich der Sonntag in der Saffa jeweilen besonders festlich. Die Familien strömen durchs Eingangstor. Viele jugendliche Besucher, auffallend zahlreiche Frauen in den schmucken Trachten unserer Kantone. — Im Club-Pavillon liest der Schauspieler Alfred Lohner aus dem demnächst im Origo-Verlag erscheinenden zweiten Band alexandrinischer Gesänge «Theseus auf Kreta» von Inez-Wiesinger-Maggi (früher erschien «Theseus der Jüngling» im gleichen Verlag). Klangvolles Dichterwort aus klassischem Kultur- und Sagengut, in hinreissender Weise den wenigen dargebracht, die zu dieser ganzen besonderen Feierstunde den inneren Anruf und den Weg gefunden haben.

Im Theater der Hochkommissar für das Flüchtlingswesen der Vereinigten Nationen, Dr. A. Lindt, der uns einen eindrucksvollen Vortrag über die Probleme der fern ihrer Heimatländer als Geflüchtete lebenden Hunderttausende von Menschen hält.

11. August

Kürzlich ist es unsere gute Saffa-Redaktionssekretärin, Fräulein Braun, gewesen, die auf einer Motorboot-Ueberfahrt nach dem andern Seeufer beinahe das Opfer eines mittäglichen Sturmgewitters wurde. Heute abend gerät auch die Redaktorin in Wind und Wetter und hat alle Mühe, die vielen Paperassen, die sie mit sich schleppt, vor einem drohenden Aquis submersus zu schützen. Der Regen peitscht. Der Wind braust. Wo sich Dächer breiten, suchen Saffa-Gäste Schutz.

12. August

Wieder sind Gäste aus fernen Ländern angesagt. Heute, die auf der Reise an den Weltkongress der Föderation für geistige Hygiene in Wien befindliche Vorsteherin des Erziehungsdepartements von Hongkong, Mrs. Dr. Irene Cheng, zu deren Begrüssung im Pressefoyer ein kleiner Empfang gegeben wird. Frau Dr. Cheng ist Dozentin in Hongkong, eine einfache, sehr sympathische Frau, die uns von den Problemen in dieser vor dem Kriege rund 800 000, heute über drei Millionen Einwohner zählenden Stadt, von den vielen Arbeitslosen, — darunter junge Menschen, zahlreiche auf Verdienst sehr angewiesene Frauen —, erzählt. Sie brennt darauf, in die Ausstellung zu kommen. Was sie ganz besonders interessiert: Die Schweizer Frau in der Industrie. — Nachher wird sie noch der Schule Geheebs und dem Pestalozzidorf Trogen einen Besuch abstatten.

13. August

Heute vibriert bereits wieder die einem Empfang bedeutender Gäste vorausgehende Spannung im Pressefoyer. Blumen dieses sonnigen Sommers schmücken die kleinen Tische. Blaugewandete dienstbare Geister brauen wundervoll duftenden Kaffee. Gebäck wird aufgetischt. Herr Stadtrat Sieber, Herr Gurny von der Verwaltungsabteilung des Stadtpräsidenten, die Gastgeberin der erwarteten indischen Gäste, Frau Hahnloser, sowie für das Saffa-Empfangskomitee die unermüdliche, sich ihrer Aufgabe stets mit Charme entledigende Frau E. Grossmann, sind zur Stelle. Mr. Dr. K. Munshi aus Bombay gehört dem dortigen Obersten Gerichtshof an; bis 1957 war er Gouverneur der über 60 Millionen Einwohner zählenden Provinz Uttar Pradesh. Er bekleidete u. a. das Amt eines Ernährungsministers und hat auch wesentliche kulturelle Verdienste. Mrs. Lilavati Munshi nun, eine Pionierin der im lebendigsten Erwachen stehenden indischen Frauenbewegung, Parlamentsmitglied, Schöpferin moderner Erbschafts-, Ehe- und Kinderschutzgesetze, die als Mitarbeiterin Ghandis dreimal im Gefängnis war (wie übrigens auch ihr Gatte), erzählt uns vom Kampf der Inderin um denselben Lohn wie der Mann und berichtet von dem sich zum Wohle des Volkes auswirkenden Recht der indischen Frauen, stimmen und wählen, an der Gestaltung des fortschrittlichen Staates mitwirken zu können. Herr Munshi seinerseits anerkennt dieses allindische Frauenwirken und -schaffen und wünscht auch uns das Frauenstimmrecht in nicht zu ferne liegender Zeit. — Mrs. Munshi möchte an der Saffa vor allem das sehen, was die Halle «Ernährung» zu zeigen hat. Als ehemaliges Mitglied eines von Staats wegen eingesetzten Frauenrats für Ernährung, als Gründerin zahlreicher Restaurants für einfache, billige Mahlzeiten, interessiert sie sich sehr für die schweizerischen, von Frauen gegründeten und geleiteten alkoholfreien Gaststätten, über die sie schon so viel Gutes hörte.

13. August

In unser emsiges Wirken, unser begegnungsreiches Erleben der Saffa stösst wie eine Fanfare der heftigen Mahnung der Dokumentationsbericht, den die 15köpfige Kommission der Vereinten Nationen über die radioaktiven und ionisierenden Strahlungen so wie über deren unmittelbare Auswirkungen auf die Menschen verfasste, der in New York publiziert wurde. Vor allem die darin dargelegten biologischen Auswirkungen der radioaktiven Strahlungen sind es, die uns mitten in positives, zukunftsgerichtetes Frauenschaffen alarmierend an die nach wie vor bestehenden Gefahren durch die Atomwaffenversuche erinnern. Bis zu 2000 Leukämie-Erkrankungen bis jetzt, und: im Falle einer Fortsetzung der Versuche — zusätzlich weitere 500 bis 40 000 genetisch bedingte Erkrankungen jährlich. Die normale Zahl der Erkrankungen, verlautet im Bericht, betrage gegenwärtig bereits 700 bis 2 800 000 im Jahr.

14. August

Gehe hin zur Ameise ... Das müssen wir einerseits schon deswegen nicht, weil wir gezwungenerweise sehr fleissig sind, andererseits — weil sie zu uns kommt. Als Gemeinschaftswesen gleich in Sippschaften, in Heerscharen, auf geheimnisvolle Weise herein in die mit Sonnenwärme gleichmässig und anhaltend durchsetzte Redaktionsstube im Pressefoyer. Noch häufiger tritt sie auf und stattet uns ihren Besuch ab, wenn uns gute Menschen überraschend etwas Süsses überbringen: Kirschtorte, einen gefüllten Biber, ein Stück Wähe, Churer Pfirsichsteine aus Marzipan, ein «Eck» Glarner Pastete ... Haben wir nicht Zeit, diese exquisiten Dinge kulinarischen Lebens in Ruhe zu essen und packen wir sie in einen Bogen Durchschlagpapier zum Nachhausenehmen ein, so haben wir unversehens auch die lautlosen, lieben kleinen Tiere Gottes in unsere Wohnung mitgenommen, wo sie sich unverzüglich bereits auch schon wieder auf Wanderzüge besinnen. — In der Vase zu Beginn der Woche Gladiolen, festlich flammend rote, helle und dunkle, Pracht dieses Sommers, da Fahnen, Blumen, Begegnungen an der Tagesordnung sind! Heute: Sonnenblumen. Dank!

15. August

» ... Spieled uf, ihr Musikante,
bis die Bärge sich tüend büge
und die Hügel sänked sich ...»

Immer die Melodie des Volkslieds «Stets in Truure muess i läbe» in den Ohren, das uns im Concert de midi im Club-Pavillon — von Annette Ganz-Oswald einfühlend subtil begleitet — die Altistin Barbara Geiser-Peyer sang. Wir haben sie in der Matthäuspassion von Bach gehört. Wir erlebten sie, als sie seinerzeit in St. Gallen in «Wagadus Untergang» von Wladimir Vogel den Alt-Frauenpart übernommen hatte. Und nun — in der Saffa — vorgestern — eine ganz neue Barbara Peyer! Eine Ueberraschung sondergleichen! — Zuerst die von Franz Tischhauser vertonten Christian-Morgenstern-Gedichte «Klein Irmchen», ihrer sechs an der Zahl, dann italienische Volkslieder und Ninna-Nannas von der in Florenz und Turin wirkenden Pianistin und Komponistin Mathilde Capuis, deren Mutter Schweizerin ist, und — als ganz besonderer Genuss — eine Anzahl Volkslieder verschiedener Länder, zum Schluss, so recht in die Saffa passend, das bernische «Es wott es Fraueli z'Märit gah» ...

Der Club-Pavillon bis zum letzten Platz bis dicht an die Abschlusswand besetzt, in der stillen Stunde des Mittags, dann diese herzbeschwingt frohen, die echt bewegenden wehmütigen Lieder, Volkslieder, von einer begnadeten Sängerin gesungen, voller Innerlichkeit, aus der Tiefe durchstrahlenden Gemüts, mit entsprechendem Charme und Schalk und der spürbaren Freude, diese Lieder dem Kreis der erfreut mitgehenden Zuhörer singen zu dürfen! Wir rufen: Da capo, da capo, da capo ...! *bwk*

Erster internationaler Kongress für analytische Psychologie

In Zürich tagte vom 7. bis 11. August der erste internationale Kongress für analytische Psychologie, jener Schule, die von Professor C. G. Jung, Küsnacht-Zürich, gegründet wurde und die mit seinem Namen für immer verbunden bleiben wird. Am ersten Abend empfing der Regierungsrat und der Stadtrat von Zürich die etwa 150 Vertreter aus 15 Ländern im Muraltengut. Auch Professor Jung erschien, obwohl er eben erst ein kleines Unwohlsein überwunden hatte, frisch und anregend wie immer, trotz seines ehrwürdigen Alters. Am folgenden Sonntag vereinte eine Fahrt auf dem See, unter blitzblauem Himmel, und nach getaner Arbeit am Montag ein Bankett die Gäste in fröhlicher Stimmung. — Die Arbeit selbst, die vielen Vorträge in deutscher, französischer und englischer Sprache, teils mit Lichtbildern, zu halten, anzuhören und zu diskutieren bedeutete eine Leistung in Anbetracht der herrschenden Hitze. Aus den verschiedenen psychologischen Gebieten, die berührt wurden, sei nur das eine hier erwähnt, da es vor allem die Frauen angeht. Es ist das Leitmotiv der heutigen Tiefenpsychologie: das Mutterproblem in seinen mannigfachen Aspekten: Urmutter, Göttin, gute und böse Mutter, usw. Der brennenden Aktualität dieser Fragen sollten sich mehr und mehr Frauen bewusst werden, um zu erkennen, welche archetypischen Kräfte durch sie hindurch wirken und das Verhalten, oft genug Glück oder Unglück ihrer Söhne und Töchter bestimmen. Eine reiche Literatur, nicht nur für Fachleute, steht zur Verfügung. Jede gute Buchhandlung kann da Auskunft geben und beraten. *A. V.*

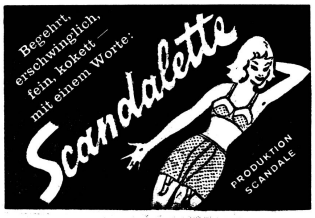
Saffa 1958

Herzlich willkommen an der

Kaffee-KAISER-Bar

Pavillon Gastgewerbe

CAFE KAISER



Die Frau und das Recht

Die Vereins- und Versammlungsfreiheit

Eines der wichtigsten und in seinen Auswirkungen bedeutungsvollsten Freiheitsrechte unserer Bundesverfassung ist die in Artikel 56 niedergelegte Vereinsfreiheit. «Die Bürger haben das Recht, Vereine zu bilden, sofern solche weder in ihrem Zweck noch in den dafür bestimmten Mitteln rechtswidrig oder staatsgefährlich sind», lautet wörtlich der Text der Verfassung.

Das Wort «Bürger» hat dabei anfänglich einige Verwirrung gestiftet, indem die Meinung auftauchte, es könnten die Frauen als politisch nicht gleichberechtigte Bürgerinnen von dieser Verfassungsgarantie ausgenommen sein. Indessen entschied unser Bundesgericht schon im 1. Jahr seiner Tätigkeit eindeutig, dass hier das genus masculinum auch die Bürgerinnen umfasse, wohl ohne vorauszusehen, dass gerade sie ihre Vereinsfreiheit zu Bestrebungen benützen würden, welche dem hohen Gerichtshof später so viel Kopfzerbrechen verursachen könnten.

Die Vereinsfreiheit richtet sich, wie alle Freiheitsrechte, nicht gegen einzelne Personen, sondern ausschliesslich gegen den Staat, das heisst gegen seine polizeiliche, gebietende oder verbietende Einmischung in die Tätigkeit der einzelnen. Sie ist streng zu unterscheiden von der vielumstrittenen sogenannten Koalitionsfreiheit, das heisst dem Recht, ohne Behinderung oder Nachteil einem Verein anzugehören oder auch nicht anzugehören.

Das Recht der Verfassungsfreiheit dagegen will es den Bürgern und also auch den Bürgerinnen ermöglichen, sich zur Propagierung oder Verwirklichung bestimmter ideeller oder auch realer Zwecke in rechtlich gültiger Form zusammenzuschliessen und mit vereinten Kräften den Zielen und Auffassungen der einzelnen mehr Einfluss, mehr Macht, mehr Erfolg zu verschaffen.

Es ist damit zur Grundlage unserer Demokratie geworden. Die Meinungsbildung in der Demokratie erfolgt durch Zusammenschluss Gleichgesinnter zur politischen Partei. Demokratie ist freier Wettstreit politischer Ideen und Programme. Ein Verein, eine politische Partei wird nicht schon dadurch rechtswidrig oder staatsgefährlich, wenn sie gegen bestehende Gesetze ankämpft, für Reformen sich einsetzt, Unterschriften sammelt zu ihrer legalen Durchführung. Auch der Frauenstimmrechtsverband z. B. erstrebt die Aenderung bestehender Verfassungsvorschriften und geltender Gesetze; er darf dank der Vereinsfreiheit deswegen nicht durch Polizeigewalt in seiner Tätigkeit behindert werden, es sei denn, er greife in letzter Verzweiflung zu Mitteln, die mit Recht und Sitte nicht zu vereinen wären.

Rechtswidrig und staatsgefährlich wird aber ein Verein oder dessen Tätigkeit, wenn er sich in gewaltsamer, illegaler Weise gegen geltendes Recht auflehnt, auf revolutionärem Weg, vielleicht sogar mit ausländischer Hilfe die Grundlage unseres Staates und die elementaren Gesetze unserer Gesellschaft verneint, verrät, ihnen den Gehorsam versagt oder zum Ungehorsam auffordert.

Derartige Vereine geniessen weder den Schutz der Verfassungsgarantie, sind also polizeilichen Massnahmen unterstellt, noch können sie sich zivilrechtlich als gültige und anerkannte Personenverbindungen behaupten. Es ist dabei im konkreten Fall oft ausserordentlich heikel, zu entscheiden, wann die Grenze des Zulässigen überschritten, wann ein Verein staatsgefährlich wird, und es geht dabei im Grunde genommen sehr viel mehr um eine politische, denn um eine rechtliche Frage. Der Entscheid wird dementsprechend auch je nach der gegebenen innern und äussern politischen Lage nicht immer gleich ausfallen können.

Nicht ausdrücklich erwähnt wird in unserer Verfassung die Versammlungsfreiheit. Es kann zweierlei darunterfallen: das Recht, im Rahmen der Vereinstätigkeit Versammlungen auch öffentlich durchzuführen. Dieses Recht ist mit der Vereinsfreiheit ebenfalls garantiert. Nicht unter der Verfassungsgarantie steht jedoch das Recht der Bürger, ad hoc, z. B. zu einer Demonstrationsversammlung, zusammenzutreten. Polizeiliche Massnahmen gegen solche Unternehmungen sind zwar verfassungsmässig zulässig, werden aber trotzdem in unserer freiheitlichen Demokratie mit ihrer grossen Toleranz gegenüber Kritik und Machtkampf höchst selten angewendet.

Gerade dieses weitgehende laisser faire, das den schweizerischen Staat, die schweizerische Politik auszeichnet, das zu ihren besten Traditionen gehört und das in Artikel 56 BV seinen rechtlichen Niederschlag fand, hat unsern Staat gesund erhalten, ihn vor explosiven Reaktionen bewahrt. Unter diesem Geist hat sich unsere Wirtschaft entwickelt, haben sich soziale Gegensätze mit Hilfe der Gewerkschaften ausgeglichen. Und diesem Weitblick unseres Verfassungsgesetzgebers verdanken wir auch den kulturellen Stand unseres Volkes, das sich in tausend und aber tausend Vereinen zu geistigen, ideellen, sozialen Zwecken zusammengeschlossen hat und neben dem Rechtsstaat den privaten menschlichen Staat der Societas aufbaute.

Dr. iur. A. Thalmann-Antenen

Siehe Nummern 34, 37, 39

Zürcher Kantonaltag SAFFA 1958

27. August

Am Mittwoch, den 27. August, treffen sich die Zürcherinnen von Stadt und Land im bunten Reigen der Saffa-Kantonaltage auf dem prachtvollen Ausstellungsgelände zu ihrem Kantonaltag. Eine Landsgemeinde vereint am Vormittag die Gäste aus allen Gauen auf dem Festplatz. Nach der Begrüssung durch die Kantonalpräsidentin, Frau E. A. Grossmann, spricht der Regierungspräsident des Kantons Zürich, Herr Rudolf Meier, Eglisau, zu den Frauen. Daran schliesst sich eine zeitgenössische Ansprache von Dr. Verena Bodmer-Gessner. Willi Gohl hat zum Festtag der Zürcherinnen das Lied «Gib Liebe tief ins Herz hinein» gedichtet und komponiert, das gemeinschaftlich gesungen wird. In allen Gegenden des Kantons wird es eingeübt. Auch andere Lieder, gesungen von Töchterschülerinnen und Schülerinnen des Kant. Arbeitslehrerinnenseminars und der Haushaltungsschule am Zeltweg Zürich, beleben die Feier.

Nach der Landsgemeinde treffen sich die Gäste zum gemeinsamen Mittagessen in der Festhalle. Es steht den Besuchern natürlich frei, sich auch an den andern Orten der Saffa zu verpflegen. Am Bankett wird der Stadtpräsident von Zürich, Dr. Emil Landolt, die Frauen begrüssen, während Lieder, Tänze und kleine Aufführungen der Teilnehmerinnen aus den Landgemeinden für Unterhaltung sorgen. Die Produktionen werden am späteren Nachmittag wiederholt.

Die Zürcherische Kantonalkommission der Saffa 1958 rechnet mit einem imposanten Aufmarsch der Zürcherinnen zu ihrem Kantonaltag.

Publikationen im SAFFA-Jahr 1958

Sondernummer Saffa *«Schule und Leben»*, Zeitschrift des Vereins ehemaliger Handelsschülerinnen, Redaktion: Elsi Schindler, Zürich. Diese Nummer kann beim Sekretariat des Vereins, Löwenstrasse 3, Zürich 1, bezogen werden.

Augustnummer *«Die Frau in Leben und Arbeit»*, Redaktion Claire Schumacher, Zürich, Verlag Rengerstrasse 44, Aarau.

Nellys Kalender, Red. N. Hartmann-Imhof, Verlag Küsnacht ZH. Auch die Augustnummer dieser Zeitschrift bringt aufschlussreiche Berichte über die Saffa. sowie Menü- und Modevorschläge, Hinweise für Ernährung, Körper- und Gesundheitspflege und Heimgestaltung.

In ihrer Nummer 16 vom 14. August bringt die *«Schweizer Beamtenzeitung»*, Bern, das Organ des Verbandes der Beamten und Angestellten der eidgenössischen Zentralverwaltungen (VBAEZ) eine ganz ausgezeichnet redigierte und reich illustrierte Beilage *«Die Frau im Verwaltungsdienst des Bundes»*. Bundesrat Dr. M. Feldmann schrieb das Geleitwort, und es kommen eidgenössische Beamtinnen mit sehr beherzigenswerten Aufsätzen darin zu Worte. Eindeutig werden die im Beamtendienst stehenden Frauen zum Anschluss an die Berufsorganisationen, zur Mitarbeit innerhalb der letztern aufgerufen.

«Die Frauenschule», Fachblatt des Schweizerischen Vereins der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen, Redaktion M. Hirn, Zürich, Verlag Müller, Werder, Zürich, ist aus Anlass des 50jährigen Bestehens des Vereins festlich gewandet und nimmt selbstverständlich auch eingehend auf die Saffa Bezug.

«Die Frau im Modegewerbe», Red. Dr. M. Haene und M. Inderbitzin (früher «Das Frauengewerbe», nunmehr unter neuem Titel in Vereinigung mit «Schweizer Damenschneiderin» im Fachschriftenverlag Zürich erscheinend. Auch diese Zeitschrift wendet sich der auf dem Gebiet modischen Frauenschaffens so bemerkenswert gut betreuten Saffa 1958 zu.

«Die Arbeit der Frau im Spital» betitelt sich eine Reihe zusammengefasster Berufsbilder, wie Krankenpflegerin, Wochen-, Säuglings- und Kinder-Krankenpflegerin, Hebamme, Psychiatrie-Schwester, Diätassistentin, Diätköchin, Spitalfürsorgerin, Spitalbibliothekarin, Laborantinnen und Heilgymnastinnen sowie Beschäftigungstherapeutin, vom Verband Schweizerischer Krankenanstalten (VESKA) herausgegeben.

«Wann soll ein Kind geboren werden?», eine von der Beratungsstelle für Familienplanung, Basel, herausgegebene, von Dr. med. Rose Reimann-Hunziker verfasste, von Rose-Marie Joray illustrierte Schrift, die künftigen Eltern warm empfohlen sei.

«Die Aufgabe des heutigen Kindergartens», von der Basler Kindergärtnerinnen-Seminarlehrerin Trudi Pfisterer und vom Schweizerischen Kindergärtnerinnenverein herausgegebene Schrift über ein aktuelles und wichtiges Problem.

Die Julinummer (Sonderheft zur Saffa) der vom Schweizerischen Evangelisch-kirchlichen Verein herausgegebenen Zeitschrift für evangelische Kultur und Politik *«Reformatio»* (Redaktion Pfr. Dr. Peter Vogelsanger, Zürich) enthält die folgenden wertvollen Aufsätze: Eva oder Maria?, von W. Middendorp; Wesen und Aufgabe der Frau, von Irmgard Vogelsanger-de-Roche. Die Frau in der Sicht der Bibel, von Dorothee Hoch; Die Frau in der Sicht des Mannes, von Eduard Schweingruber; Die Frau als Mutter, von Bettina Hürlimann; Die Frau als Helferin, von Suzanne Oswald; Die Frau in der Mission, von Els Ziegler; Gefahren der Selbstentfremdung in der modernen Frau, von Dora Wipf-Schumacher; Begegnungen von Frau zu Frau, von Hanni Ertini; Die Frau im schweizerischen Roman der Zwischenkriegszeit, von Heinz-Peter Linder.

Auf die drei hier erwähnten, im Brunnen-Verlag der Schweizer Frauen- und Mädchen-Bibelkreise, Basel, erschienenen Broschüren *«Einsames oder gemeinsames Leben»* von Pfr. *Ruth Epting*, *«Die Bibel und die Frau von heute»* von *Else Kähler* und *«Wie wird unser Leben ganz?»* von *Marga Bührig und Rosmarie Heiz* als ganz besonders wertvolle Saffa-Gaben kommen wir noch zurück.

Die Saffa in die Mitte ihres Gehalts hat auch die letzte Monatsschrift *«Büchergilde»*, die sich besonders mit von Frauen geschaffenen Werken, mit der Frau als Buch-Illustration befasst, genommen.

Nicht minder tat dies die Julinummer *«Schweizer Garten und Wohnkultur»*, Red. P. Kleiner und Elsi Schindler, Verlag Münsingen.

Auch die im Verlag Gasser & Eggerling, Chur, erscheinende, von Dr. Georg Sprecher redigierte Juli-Nummer *«Aviatik»* begab sich unter das Signet der Saffa und berichtet uns von mutigen Fliegerinnen, Testpilotinnen und Hostessen bei uns und in aller Welt.

Die offizielle, von der Schweizer Verkehrszentrale, Bahnhofplatz, Zürich, herausgegebene Reise-Revue «Schweiz», August-Nummer 1958, gibt nochmals dem Saffachef Paula Maag für einen Artikel «Festliche Saffa 1958» Raum und zeigt verschiedene photographische Aufnahmen von der 2. Ausstellung «Die Schweizer Frau, ihr Leben, ihre Arbeit».

Schweizer Jugend, Red. V. Schilt, Buchdruckerei Union, Solothurn, Juli/August-Saffanummer mit Beiträgen aus berufener Feder (Olga Meyer, Dr. Erika Rikli, Gustav Mugglin, Willy Zeller, der von den Lavendel-Bäbi aus Mergoscia berichtet, u. a. bereits viel Schönes, das am Meitlitag anfangs September in der Saffa geplant ist, verheissend.

Für Bettwäsche
gibt es
nichts Besseres als
Leinen- und Halbleinen-
Gewebe

Politisches und anderes

Die Mittelostdebatte in der UNO

Seit vergangenem Mittwoch behandelt die ausserordentliche Generalversammlung der UNO die politische Krise im Nahen Osten. Als erster in der Debatte sprach Präsident Eisenhower. Er schlug ein Sechspunkte-Programm für den Nahen Osten vor, die politische Stabilität und wirtschaftliche Prosperität schaffen soll. Als zweiter Redner ergriff das Wort der sowjetische Aussenminister Gromyko. Er bezeichnete den Plan Eisenhowers als gut, doch müssten vor dessen weiterer Prüfung die angloamerikanischen Truppen aus dem Mittleren Osten abgezogen werden. Im Bemühen um eine Kompromisslösung unterbreiteten Norwegen und andere Staaten am Montag einen Resolutionsentwurf, worin der Generalsekretär der Vereinigten Nationen ersucht wird, praktische Vorkehren zu treffen, die in angemessener Weise dazu beitragen würden, die Ziele und Grundsätze der UNO-Charta in bezug auf den Libanon und Jordanien aufrecht zu erhalten.

Besprechungen Gromykos mit Dulles und Selwyn Lloyd

Der sowjetische Aussenminister Gromyko hatte Unterredungen mit Staatssekretär Dulles und später mit dem britischen Aussenminister Selwyn Lloyd. In diesen Unterredungen soll nicht nur die mittelöstliche Situation, sondern auch die etwaige Wiederaufnahme der Verhandlungen über eine Gipfelkonferenz erörtert worden sein.

Verfassungsprojekt de Gaulles

Das Konsultativ-Komitee für die Verfassungsreform hat den von General de Gaulle vorgelegten Verfassungsentwurf mit 30 Stimmen und bei sechs Enthaltungen gutgeheissen.

Londons Zypern-Plan

Die britische Regierung gab bekannt, dass sie an ihrem Siebenjahresplan für die Gewährung der Selbstregierung an Zypern ungeachtet der kühlen Aufnahme desselben in Athen und Ankara festhält. Die Ankündigung erfolgte kaum drei Tage nachdem Premierminister Macmillan von seinem Besuch in Athen, Ankara und Nikosia zurückgekehrt ist.

Missglückter Start der Mondrakete

Der erste amerikanische Versuch zur Erforschung des Mondes ist am Sonntag fehlgeschlagen, nachdem die von der Luftwaffe abgeschossene Rakete 77 Sekunden nach ihrem Abschuss über Cape Canaveral explodiert ist.

Verbot der ärztlichen Privatpraxis in CSR

Im Rahmen des Kampfes gegen die Privatunternehmungen verbot der tschechoslowakische Gesundheitsminister jede ärztliche und zahnärztliche Privatpraxis in der Tschechoslowakei. Von dieser Verfügung ausgenommen sind nur Professoren und bekannte Spezialisten.

Die richtige Antwort des Bundesrates

Im Zusammenhang mit dem Ueberfall auf die ungarische Gesandtschaft in Bern hat das Politische Departement den ungarischen Protest als völlig ungerechtfertigt zurückgewiesen und betont, dass, wenn man schon für den bedauerlichen Vorfall nach Verantwortlichen sucht, so finde man sie nicht in der Schweiz, sondern dort, wo tragische Ereignisse Zehntausende gezwungen haben, ihr Vaterland zu verlassen und im Ausland Asyl zu suchen.

Die Lehrerinnen zum Frauenstimmrecht

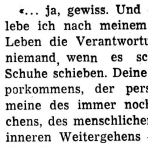
In Zürich fand die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrerinnenvereins statt. In einer Resolution äusserte der Verein die Hoffnung, dass nach Annahme des Frauenstimmrechtes durch die eidgenössischen Räte auch der Souverän dem Antrag des Bundesrates zustimmen werde.

Gottlieb Duttweiler 70 Jahre alt

Vergangene Woche feierte der Gründer der Migros-Genossenschaft und anderer zahlreicher Unternehmungen, Gottlieb Duttweiler, seinen 70. Geburtstag.

Abgeschlossen Dienstag, den 19. August 1958. *cf*

mit Raucher-STOP 22 sofort NICHTRAUCHER Prospekte durch
BRILLANTINE RI-NO-VA gegen graue Haare
LOTION TRICOFAGA das neueste flüssige HAARENTFERNUNGS-MITTEL
NOVAG-Ticino Brissago



19

BETTY KNOBEL

Zwischen den Welten

ROMAN

«... ja, gewiss. Und — lebe ich auch schmal, so lebe ich nach meinem Sinn; ich trage für dieses Leben die Verantwortung selbst, kann und werde niemand, wenn es schief geht, die Schuld in die Schuhe schieben. Deine Welt der Finanzen, des Emporkommens, der persönlichen Geltung und die meine des immer noch nicht abgeschlossenen Suchens, des menschlichen, oder — ich möchte sagen, inneren Weitergehens — klaffen viel zu weit auseinander.»

«Sieh nur zu, du siebenmal Kluge, Gefühls- und Empfindungsreiche, dass du dich nicht eines Tages zwischen diesen Welten verlierst und so deinen Platz überhaupt nie finden wirst. Das Heute gehört den Draufgängern, den Rücksichtslosen. Aus dem Sumpf der Sentimentalität, der Romantik müssen wir uns retten, solange es noch Zeit ist, sonst werden wir überrumpelt. Merkst du eigentlich nicht, was vorgeht in der Welt?»

«Sprichst du jetzt vielleicht von den politischen Strömungen ganz nahe an unseren Grenzen?»

«Wenn du willst, ja.»

«So, glaubst du, dass meine Art, das Leben zu gestalten, in irgendwelchem Zusammenhang mit diesen letzteren stehe?»

«Es scheint mir, dass dem so sei.»

«Du möchtest also sagen, dass du selbst, Gabi, diese Strömungen anerkennst und bejahst?»

«Erraten! Mehr noch: ich finde, dass auch du, eine aufgeschlossene, intelligente Frau, die Zeichen der Zeit...»

Jetzt steht Katrina auf. In ihren Augen blitzt es.

«Gabi», will sie voller Empörung sagen und sich für immer von ihrem Vetter distanzieren, von dem sie bereits vermutete, dass er, ein Offizier, mit der Europa anfressenden neuen Politik der Diktaturen sympathisiere, als eine sehr elegant gekleidete Dame das Lokal betritt und entschlossen auf Gabriel Zweifel zukommt. Die beiden begrüssen sich herzlich, und Katrina schliesst dem Namen, dem Auftreten, der Sprache der Fremden nach, dass es sich um eine Deutsche handeln muss. Sie ist überaus froh, aufzubrechen. Es entgeht ihr dabei keineswegs, wie erleichtert Gabriel ist, dass sie sich in ihrer vielleicht schon etwas zu braven, zu wenig bedachten Einfachheit der Erscheinung, in ihrer blitzenden Empörung sogleich zurückzieht.

Beim Hinausgehen gibt ein Spiegel ihr das im Augenblick überaus zärtlich anmutende Tête-à-Tête Gabriels mit der blonden, an Jahren sicherlich älteren Frau wie eine Erinnerung an dieses kurze Zusammensein mit ihrem Vetter mit.

Im Hause des Cafébesitzers, für dessen Gäste der Musiker Jan Stepan seit kurzem täglich nachmittags und abends spielt, wurde den jungen Leuten ein Raum zur Feier ihres festlichen Abends überlassen. Auch Fedora, die alte Russin, ist erschienen. Jahrelang sang sie in den Cafés mit ihrer herrlichen Altstimme zu Klavier und Banjo russische Lieder. Russische Emigranten, die seit Jahrzehnten ihre Heimat nie mehr gesehen hatten, pflegten den Kopf in die Hände zu stützen und traurig mitzusummen. Heimweh rührte sie an. Vor ihren Augen mochte sich das Land der Wolga breiten, die weite russische Steppe. Ein Dorf versank im Abendfrieden. Glocken läuteten. Eine schwarze Astrachanmütze, immer dieselbe, alt und zertragen, hatte sie, schief wie ein Kosake, übers dunkle, von Silberfäden durchzogene Haar gestülpt. Im knochigen gelblichen Gesicht brannten die Augen wie zwei Feuer. Ha, wie beschwor sie ihnen, den Heimatlosen, Verlorenen doch ihr Land herauf, und im matten Licht der buntbeschirmten Lampen lauschten sie ihr, wenn sie das Lied von den Glocken sang, doch es musste wohl jenes andere gewaltige Singen sein, dem sie zuhörten, von dem man erzählte, dass es aus den Dörfern her über die Felder wandere, geheimnisvoll, in der Stille der hellen russischen Nächte. Jan Stepan hatte die Frau einst, als er noch sein kleines Orchester leitete und er ihre herrliche Stimme zum gespielten Liede «Schwarze Augen» mitsummen hörte, an den Tisch geholt. Oft hatte er mit ihr das Mahl geteilt, den letzten verfügbaren Franken ihr, die hungerte, gegeben. Er war es, der Katrina Fedoras Geschichte erzählte. In gefahrvoller Zeit, immer die Verfolger hinter sich, war sie als Bäuerin verkleidet aus Russland geflohen. Zerschossene Hütten, die in der Ebene standen, dienten an regnerischen Tagen als Unterkunft. Im hohen Korn der Felder, im Schutz des Waldes nächtigte sie. So gelang ihr die Flucht, auf welcher sie von einer Kugel, die sie ernstlich verwundete, getroffen wurde. Noch heute trägt sie das Geschoss im siech gewordenen Körper. Als sie jung war, muss sie ein bezaubernd schönes Mädchen gewesen sein. Auch jetzt noch, obwohl ihr Krankheit, Entbehrung und bittere Not in jeder Weise schwer zugesetzt haben, weist ihr Gesicht die Spuren jener Schönheit deutlich sichtbar auf. Sie wurde die Frau eines angesehenen Bürgers. Begabt, geistreich, von anziehend geheimnisvollem Wesen, wurde sie langsam zu einer Art Prunkstück, womit er gerne Staat zu machen pflegte. Nicht, dass es ihr nicht gut ergangen wäre, doch fiel sie das Heimweh nach ihrer Heimat Russland zu gewissen Zeiten in einer Art und Weise an, dass Essen und Schlafen ihr nichts mehr bedeuteten, dass sie Haus und Pflichten, Mann und Kind vergass und die Nächte hindurch zu wandern begann, ziellos umherirrend. Man lieferte sie in eine Anstalt ein und steckte sie in eine Zelle, man hielt sie gefangen. Da regten sich in ihr jene Kraft und jener Wille wieder, jene Zähigkeit der Ausdauer, die sie schon damals, als sie die tollkühne Flucht unternahm, gerettet hatten. Wieder brach sie aus. Wieder gelang ihr die Flucht. Eine Verletzte, blutend, hinkend, klopfte sie an die Türe eines Bauernhauses, wo ihr Unterkunft und Pflege zuteil wurden. Der ihrer überdrüssig gewordene Gatte, der sich nach einem geruhsameren Leben, noch einer unkomplizierteren und häuslicheren Gefährtin sehnte, drohte, sie neuerdings in Sicherheit zu bringen. Die Scheidung wurde ausgesprochen und dem einzigen Sohn wurde streng untersagt, mit seiner Mutter jemals wieder zusammenzukommen, jemals wieder etwas mit ihr gemein zu haben.

(Fortsetzung folgt)

Zum Tag der Schweizer Bäuerinnen an der SAFFA

Freitag, den 22. August in der Festhalle

Die Bäuerin ist das Herz des Hofes

In der Fachgruppe «Lob der Arbeit» der Saffa wird auch der Bäuerin gedacht. Das ist vor allem für die Bäuerin selbst von grossem Wert. Denn die Schau erinnert viele Menschen daran, dass der Bäuerinnenberuf zu den unentbehrlichen unseres Landes zählt und greift einmal jene Belange auf, über die in Radio und Presse viel zu wenig gesprochen wird. Wie ernsthaft geht man dem Problem der berufstätigen Frau in der Stadt nach, bei unserem Landvolk dagegen nimmt man es hin, wie man es seit eh und je gewohnt ist, und so «leistet die Bäuerin immer noch 20 Prozent Arbeit mehr als der Mann». Selbst sie nimmt diese Tatsache als etwas Naturgegebenes hin, auch wenn ihre Kräfte ganz darin aufgehen und sie die Erziehung ihrer Kinder vernachlässigen muss.

Niemand sieht die Ueberbeanspruchung und das heute oft noch harte Leben der Bäuerin so wachen Sinnes wie die weibliche bäuerliche Jugend, und hier liegt die grosse Gefahr, die es mit aller Vehemenz und von allen Seiten abzuwenden gilt. Denn wir wissen, dass die Landwirtschaft das Fundament der Wirtschaft ist. Nicht umsonst wird die Landflucht so gefürchtet, aber wer und was ist hauptsächlich schuld daran. Der Bauer an sich nicht so sehr. Meist kann ein Bauer es sich nicht vorstellen, für viele Stunden in einem geschlossenen Raum arbeiten zu müssen. Was sagte neulich mein Nachbar, ein Bauer von echtem Schrot und Korn, der sich bemüht, einen anderen Hof zu pachten. Im Züribiet sei ein Anwesen für zehn Stück Vieh zu verpachten gewesen, es hätten sich siebzig Anwärter gemeldet, und an unserem Orte fehlen mindestens 20 Bauernhöfe. Aber er suche weiter; denn in die Fabrik, nein, das käme nicht in Frage. Er wurde geradezu zornig, als ich über die Landflucht sprach.

Aber wie steht es mit der weiblichen bäuerlichen Jugend? Hören wir einmal der Lina in der heimeligen Wohnstube des grossen Bauernhauses im Appenzell A. R. zu! «... Nein, ich heirate keinen Bauern», sagt sie, «was ist denn das für ein Leben! Immer nur krampfen von früh bis spät. Und dann die Bauern selbst, sie sind unhöflich, wortkarg und oft rücksichtslos, und alles, was nicht ihr Vieh und ihren Hof betrifft, ist für sie Firlefanz. Ich habe schon genug von dem, was ich zu Hause erlebe. Nein, ich heirate keinen Bauern ...» Dann hat ihr Vater das Heimwesen, eines der schönsten weit und breit, verkaufen müssen, weil sein Sohn Automechaniker werden wollte und die älteste Tochter einen Handwerker zum Manne hatte. Und im Züribiet musste ein junger Bauer sein Heimwesen deswegen verkaufen, weil er nicht die passende Lebensgefährtin finden konnte. In St. Gallen wiederum fiel kürzlich ein Schwyzer Bauernsohn, Bauer von Beruf, durchs Briefträgerexamen und wird nun Zimmermann, weil seine Braut absolut keinen Bauern heiraten will. Dabei fehlt auf ihrem väterlichen Hof der Erbe.

Mit den weiblichen Hilfskräften auf dem Lande verhält es sich nicht anders. Schon im Jahre 1927 erhielt eine Magd, die auf dem Inseratenwege eine Stelle bei einem Landwirt suchte, nicht weniger als 76 Angebote. Kein Wunder also, dass bei einem jungen Bauern im Bernischen ein altes fremdes Müetti den Haushalt versieht, weil eine junge Hilfe nicht aufzutreiben ist. Und immer grösser wird die Zahl der Ausländerinnen, die Bäuerinnen auf einem Schweizer Bauernhof werden. — Dabei sind meist die Mütter dieser sich nach einem sorgloseren und bequemeren Leben sehnenden jungen Mädchen noch von einer ganz anderen Wesensart. Auch in unserem Ort leben genug solche Mütter. Sie waren nur einmal, meist auf ihrer Hochzeitsreise, in Zürich (Zürich liegt eine Stunde Eisenbahnfahrt von uns entfernt), sie fuhren bisher einmal in ihrem Leben mit dem Tram, sahen mit Staunen und etwas Grauen die vielen Menschen und Schaufenster und weisen das Ansinnen, doch einmal ein Kino aufzusuchen, weit von sich. Durch das harte Arbeiten sind sie wohl schnell gealtert, aber glücklich, daheim zu sein. Sie erinnern mich an die Naturvölker, die nur das kennen, was sie umgibt, und sich deshalb auch nichts Aussergewöhnliches wünschen. Sie haben ein vollkommen glückliches Leben; denn das Glück ist ja weiter nichts als das Gleichgewicht zwischen den Wünschen und ihrer Erfüllung. Diese Bäuerinnen hörte ich noch nie klagen. Darum: Wer oft wegen Kleinigkeiten mit dem Schicksal hadert, der sehe eine gute Weile in den Werktag dieser genügsamen Bäuerinnen, er macht bald beschämt, aber zufriedenen Herzens kehrt.

Wer länger und tiefer hineinblickt, bemerkt auch die Sonnenseiten dieses Lebens: das Zusammenleben, -halten und -arbeiten unter einem Dach. Wenn der Bauer auch eine Chrätze voll Sorgen und Enttäuschungen durch Missernten,, Krankheit im Stall, Preisstürze usw. hat, so kommt er doch nie auf die Idee, dem ganzen Kram den Rücken zu kehren. Er denkt gar nicht an seine Person, sondern an den Hof und an die Familie. Der Bäuerin bleibt viel Leid und Herzenspein durch dieses beständige, einfache, aber doch von höheren Werten getragene Leben erspart.

O ja, es gibt viel Schönes im bäuerlichen Leben, und deshalb dürfte es nicht so schwer fallen, auch die weibliche bäuerliche Jugend davon zu überzeugen. Nicht nur der Bauer ist ja durch die fortschreitende Technisierung der Beschaulichkeit seines ländlichen Daseins herausgerissen, sondern auch die Bäuerin. Fliesst nicht in den meisten Bauernküchen das Wasser, gibt es nicht Kochstrom und Radio usw. usw.? Dazu kommen die Möglichkeiten, für den Beruf der Bäuerin wie für den der Köchin oder Schneiderin ausgebildet zu werden, um zeit-, kraft- und geldsparend zu arbeiten, um die neuen Erkenntnisse in bezug auf Ernährung, Erziehung, Hygiene, Unfallgefährdung usw. auch auf dem Bauernhof nutzbar zu machen und um durch Uebung, Schulung und Erfahrung die Produkte aus Hühnerstall, Garten usw. so gewinnbringend wie möglich auf den Markt zu liefern. Just auch für die Bäuerin kommen immer wieder neue Erzeugnisse auf den Markt, vor allem auch für den Haushalt, darum heisst es auch für sie: «Man wird so alt, wie eine Kuh und lernt noch immer was dazu.» Und vergessen wir nicht, wieviele Frauen heute unter Vereinsamung, Langeweile in ihrer Freizeit und Schlaflosigkeit leiden, alles Uebel, die der Bäuerin fremd bleiben.

Möchten daher die Stadtbewohner nicht nur in Notzeiten der Bäuerin voller Achtung entgegentreten, sondern auch sonst stets eingedenk des für unser Land so schicksalsschweren Bäuerinnenproblems zu jeder Zeit dies tun! Auch die Saffa wird ihren Teil dazu beitragen, dass die Wertung der Bäuerin sich so steigert, dass diese stolz ist, eine Bäuerin zu sein.

D. v. S.

Die Bergbäuerin beim Backen des Brotes für die Familie. Es ist Winter. Es ist kalt. Oft muss auch von weit her noch das Wasser täglich geholt werden. Petrollampen spenden spärliches Licht. Zum Bügeln das Kohle-Eisen.

Bäuerin sein ist ein Beruf

w.- Die Ausstellung «Wir Bäuerinnen» in der Halle 13 an der Saffa, über die wir bereits bei der Eröffnung und später in einem Artikel von Frau A. Böll-Bächi berichtet haben, zeigt in eindrücklicher Weise, wie notwendig eine gründliche Ausbildung der heutigen Bäuerin ist. Die entsprechenden Forderungen sind in klar umrissener Weise in einem in der Ausstellung selbst erhältlichen Prospekt festgehalten. Auskunft über Berufsbildung erteilen ferner Landfrauenorganisationen, Berufsberatungsstellen und das Sekretariat des Schweiz. Landfrauenverbandes, Brugg, Tel. (056) 4 12 63.

Schön und anschaulich die Alltags-Bauernstube, das Kleinbauernhaus, die zum Lieblingsaufenthaltsort der Kinder gewordenen Stallungen der Schafe, Ziegen, Schweine und Hühner. Gerne besuchen wir auch den Markt der Bäuerinnen und kaufen vom chüstigen Brot, von den gedörrten Früchten und Kräutern, Erzeugnissen bäuerlicher Handwebekunst. Auch der Garten der Bäuerinnen mit seinen Kräutern, den Sonnenblumen spricht uns an.

Nicht nur Idylle und Geborgenheit, sondern diskret, wenn auch keineswegs verschwiegen, die einschneidenden Nöte, welche diese besondere Kategorie unserer Bauersame betreffen, zeigt uns die Sonderausstellung «Bergbäuerin».

Gruppenpräsidentin der Ausstellung «Wir Bäuerinnen», Halle 13: Berta Pünter-Egli, Stäfa. Architektin: Verena Fuhrimann-Weber, Zürich; Graphikerin: Elisabeth Altorfer-Anderegg, Zürich.

Aus der Citrone

Citronenessig *Citrovin* | Citrovin-Mayonnaise *Mayonna*

Citronensalt im Sprayfläschli *Lemosana*

Wir stellen vor:

Frau Berta Pünter

Frau Berta Pünter ist die Präsidentin der Fachgruppe Landwirtschaft. Frau Pünter stammt aus dem oberen Tösstal, aus Ferenwaldberg. Als erstes Mädchen wanderte sie täglich von hier nach Gibswil in die Schule. Seit 29 Jahren wohnt die Bauerntochter in Stäfa. Sie hat das Leben der Bergbäuerin mit demjenigen der Rebbäuerin am Zürichsee ver-

tauscht, doch noch immer fühlt sie sich ihrer Heimat in tausend Meter Höhe sehr verbunden. Landwirtschaft liegt der Familie im Blut: Der älteste Sohn ist Bauer, der zweite ist Veterinär und wird demnächst ins Staatsexamen steigen. Frau Pünter ist Vorstandsmitglied der Frauenkommission des Zürcher Kantonalvereins, und sie ist ständige Prüfungsexpertin in der Haushaltschule Wülflingen.

Als Frau Pünter angefragt wurde, ob sie die Fachgruppe Landwirtschaft der Saffa als Präsidentin übernehmen würde, zögerte sie einen Augenblick, denn 1954 hatte ja die Schweizerische Landwirtschaftliche Ausstellung (SLA) in Luzern stattgefunden. Doch nach dem kurzen Augenblick des Zögerns machte sich die initiative Frau an die Arbeit, und heute stehen ihr acht Mitarbeiterinnen zur Seite. «An der SLA», sagte sie, «wurde der Bäuerin etwas geboten. Es wurde ihr gezeigt, wie sie sich die Arbeit in Haushalt und in der Küche, im Stall und auf dem Feld erleichtern kann. Heute aber, an der Saffa, wird das Leben der Bäuerinnen den anderen gezeigt. Hier bietet sich die Möglichkeit, das Verständnis zwischen Stadtfrau und Bäuerin zu verbessern, und ich setze mich dafür ein, dass diese Beziehung enger und besser wird. An der Saffa soll gezeigt werden, was und wie wir Bäuerinnen arbeiten. Das geschieht vor allem in einem Raum, in welchem Bäuerinnen ihre Tätigkeiten verrichten. Jede Woche werden hier andere Frauen arbeiten, so dass die Besucher ein lebendiges Bild erhalten.»

B.

Auch jetzt noch

kann das zusätzliche SAFFA-Ausstellungszeitungs-Abonnement bestellt werden.

Während der Ausstellungszeit der Saffa 1958, das heisst vom 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, erscheint das **Schweizer Frauenblatt**, das zur offiziellen Ausstellungszeitung Saffa 1958 erklärt wurde, dreimal wöchentlich. Ausser der regulären Nummer werden zwei zusätzliche Ausgaben erscheinen. Jede Nummer enthält ausser Artikeln aus der Feder bedeutender Frauen und Männer **das detaillierte Veranstaltungsprogramm.**

Für diese Zeit haben wir beschlossen, zwei zusätzliche Abonnements-Kategorien zu schaffen:

1. **Zusätzliches Abonnement für unsere bisherigen Abonnentinnen,** umfassend 17 Ausgaben, also zwei Ausgaben mehr pro Saffa-Woche, zum **Preise von Fr. 5.—.**
2. Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement für **Nichtabonnentinnen,** umfasssend 26 Nummern, beginnend am 17. Juli 1958 bis 15. September 1958, **Preis Fr. 8.50.**

Wir bitten mit der Bestellung möglichst auch gleichzeitig den Abonnementsbetrag von Fr. 5.— oder Fr. 8.50 auf Postscheckkonto VIIIb 58 Winterthur (Administration Schweizer Frauenblatt) zu überweisen. Verlag und Administration Schweizer Frauenblatt. Winterthur Tel. 052/2 22 52

BESTELLZETTEL

1. Die unterzeichnete Abonnentin bestellt ein zusätzliches Abonnement für die Ausstellungszeit, umfassend 17 Ausgaben, zum Preise von Fr. 5.— an ihre eigene Adresse.
2. Die Unterzeichnete bestellt ein Saffa-Ausstellungszeitungs-Abonnement, umfassend 26 Nummern, zum Preise von Fr. 8.50. (Ungültiges bitte streichen!)

Name und Adresse der Bestellerin (bitte deutlich schreiben, um Irrtümer zu vermeiden)

.....

.....

Unterschrift:

.....

Der an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Verbandes der Berufs- und Geschäftsfrauen vom 27. April 1958 gehaltene Vortrag von

Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern

Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?

wird vom Schweizer Frauenblatt als Separatdruck, 24seitig, herausgegeben. Bestellungen sind zu richten an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT Winterthur, Postfach 210, mittels untenstehendem Bestellzettel

Die Unterzeichnete bestellt

..... Exemplare Sonderdruck **«Ist die Schweizer Frau rechtlich schlechter gestellt als die Frauen anderer Staaten?»** von Dr. iur. Helene Thalmann-Antenen, Fürsprech in Bern, zum Preise von 80 Rp. per Exemplar + Porto.

Name und genaue Adresse der Bestellerin

.....

.....

Idy Meyer Handweberei Zürich 1
Tel. (051) 32 01 52, Weinbergstr. 11
Vorhang-, Möbelstoffe und Teppiche

Die schönsten Melodien von Emmerich Kálmán

Diesen Titel trug das Benefiz-Konzert, das von der Witwe des bekannten Komponisten zugunsten der Saffa gespendet wurde. Kálmán, dieser Name hatte faszinierenden Charakter und so war es auch kaum erstaunlich, dass die Festhalle bis auf den letzten Platz besetzt war, als die Pressechefin, Paula Maag, vors Mikrophon trat, um die Anwesenden in einigen kurzen, freundlichen Worten zu begrüssen, und die schöne Geste der Spenderin, Vera Kálmán zu verdanken.

Alt-Minister Dr. E. Feisst, ein persönlicher Freund des Verstorbenen, würdigte in seinen Einführungsworten das Leben und Schaffen Emmerich Kálmáns, sprach von dessen beinahe sprichwörtlichen Bescheidenheit, um die Musik des Ungars in begeisterten Worten zu schildern. Und diese Musik, die in ihren Melodien und Rhythmen so ansteckend wirkt, wussten die Solisten des Abends, Sari Barabas und Franz Klarwein, so wiederzugeben, dass das Publikum vor Freude mit den Füssen stampfte. Man bewunderte bei den Interpreten die kultivierten geschmeidigen Stimmen, die in allen Lagen zu leuchten verstanden. Die beiden Pianisten, Rudolf Spira und Eduard Hartogs, ersetzten mit ihrem Spiel ein ganzes Orchester und verhalfen den Darbietungen durch ihre Mitwirkung zum Erfolg.

Zwischen dem ersten und dem zweiten Teil interviewte Olga Tschechowa Frau Vera Kálmán. Es war kaum erstaunlich, dass das singende Paar beim Duett «Tanzen möcht' ich», das den Abschluss des Programms bildete, sich vor Wonne nach der Melodie im Walzertakte drehte. Ein wahrhaft beschwingter Abend hatte allen Zuhörern die Kálmánsche Melodienwelt für einige Stunden näher gebracht. *x-l*

Text zum **5.** Puppen-Diorama im SAFFA-Käsepavillon

Schweizerkäse lässt sich leicht aufbewahren. In Paraffinpapier oder Haushaltfolie eingewickelt und kühl gelagert, halten sich Emmentaler, Greyerzer und Tilsiter mehr als eine Woche frisch — der Sbrinz noch viel länger.

Schweiz. Käseunion AG.

Besuchen Sie uns im Käsebissen an der SAFFA (Halle Ernährung)

An unsere Leserinnen!

Unser Feuilleton «Zwischen den Welten» von Betty Knobel soll, sofern genügend Bestellungen eingehen, in Buchform ausgegeben werden. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen, in broschiertem Band mit illustriertem Umschlag erscheinen und nur Fr. 7.50 kosten. — Bestellungen bitte mit untenstehendem Bestellschein an die Administration des Schweizer Frauenblattes richten.

Redaktion und Administration
SCHWEIZER FRAUENBLATT
Technikumstrasse 83, Winterthur
Tel. (052) 2 22 52

. . . . Unterzeichnete . . . . bestellt . . . . Exemplare des Romans **«Zwischen den Welten»** von Betty Knobel, zum Preise von Fr. 7.50 + Porto.

Genaue Adresse und Name der Bestellerin:

.....

.....

Die Beteiligung des evangelischen Frauenbundes der Schweiz an der SAFFA

Von allem Anfang an waren wir uns darüber klar, welches unsere besondere Aufgabe an der Saffa sein soll; nämlich die Schaffung eines Kirchleins, zusammen mit den Katholikinnen und Christkatholikinnen, samt den Diensten dort.

So ist denn unsere Saffa-Kirche geworden in guter Zusammenarbeit. Sie steht da mit ihrem breiten einladenden Dach; sie ist aber weder selber ein Ausstellungsobjekt, noch bietet sie in ihrem Innern irgendeine Schau. Hinzuweisen aber zum Ursprung des «Segens Aller Freudigen Frauen — Arbeit» (Saffa) ist der Sinn alles Dienstes, der darin getan wird. So sind dort im Vorraum ständig einige Frauen bereit zu einem beratenden oder helfenden Gespräch, wenn es gewünscht werden sollte. Die Mittagsgebete, die Abendandachten, die Sonntagsschule und die Sonntagsgottesdienste werden von Frauen aus unseren verschiedenen Gruppen gehalten, soweit es den evangelischen Sektor betrifft. Aber auch ein ganz stilles Verweilen und Besinnen in unserm Gottesdienstraum, ohne dass die Glocke zu einer Veranstaltung gerufen hätte, kann hinführen zur Quelle, die neue Kraft zur freudigen Arbeit gibt. Wir wünschen, dass auch dafür unser Raum recht benutzt wird.

In der Halle «Die Frau im Dienste des Volkes» begegnen Sie uns ebenfalls. Dort gehören wir zum Sektor «Die konfessionellen Frauenverbände». Es lag uns nun nicht daran, an unserer Tafel etwa die 63 Gliedvereine aufzuzählen, die uns heute angehören, noch wollten wir ein jedes Tätigkeitsgebiet erwähnen. Einige reliefartige Darstellungen an unserer Tafel dort weisen Sie hin auf die wesentlichsten Aufgaben unserer Vereinigungen. Die grosse Frage aber, die wir uns hier stellten, war die: «Wie zeigen wir anschaulich, woher die Kraft zum freudigen Dienst kommt, der uns allen aufgetragen ist?» Ein fliessendes Wässerlein gibt Ihnen die Antwort darauf. Es kommt aus einer Grünfläche heraus und wird aufgefangen in einer Schale, von Händen hingehalten. Ueber dieser ganzen Gruppe steht das Bibelwort, das der besinnlichen Betrachterin zur nötigen Deutung auch einen persönlichen Hinweis geben möchte: «Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus den Heilsbrunnen.» *Dora Schlatter*

Etwas über die Zürcher Blindenhörbücherei

Blindenhörbücherei? Was hat man sich darunter vorzustellen. Der Name sagt es. Es handelt sich um vorgelesene Bücher, die auf Tonband aufgenommen worden sind und die es den Blinden ermöglichen sollen, teilhaftig an den literarischen Gaben zu werden.

Wem ist dieses Werk zu verdanken und wie ist es entstanden? Darüber berichtete vor kurzer Zeit Alix Strelin im Club-Pavillon der Saffa, und es ist sicher richtig, dass man sich heute, da die Zürcher Blindenhörbücherei in den interessierten Kreisen zu einem Begriff geworden ist, einmal an die Anfangszeiten erinnert.

Die Initiative ging von Carl Helbling aus, einem Blinden, der sich die Frage stellte, wie die prachtvolle technische Errungenschaft von Tonbandaufnahmen in den Dienst der Nichtsehenden gestellt werden könnte. Die Aufnahmen von Festspielkonzerten hatten dem aufgeschlossenen Menschen schon viele herrliche Stunden vermittelt, so lag die Ueberlegung nahe, dass auch Bücher in gleicher Weise zu beglücken vermöchten, vorausgesetzt, dass sie in erstklassiger Weise zum Vortrag gelangten.

Pinkas Braun vom Zürcher Schauspielhaus war einer der ersten, der sich in den Dienst der guten Sache stellte. Es folgten, durch Vermittlung von Ellen Widmann, Schüler der Schauspielschule, und so erweiterte sich der Arbeitskreis mehr und mehr.

In der Zwischenzeit war im Jahre 1950 ein kleiner Verein gegründet worden, der sich der Finanzierung, der Herstellung weiterer Aufnahmen und deren Zugänglichmachung die Blinden annehmen sollte.

Die Zahl der blinden Hörer wuchs und wuchs, und demzufolge auch die Auswahl an gesprochenen Büchern, weist doch heute der Katalog rund 500 Buchtitel mit annähernd 4000 Lesestunden auf.

Zahlreiche Organisationen und Institutionen haben in ihrer Weise dieser Bibliothek finanziell geholfen und ein Aufruf in der «Anabella» brachte die schöne Summe von 5000 Franken seitens der Leserinnen dieser Zeitschrift ein.

Ein Geschenk soll aber in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben: 60 kleine Rollen, die vom Tonbandlieferanten als Weihnachtsgabe überbracht wurden. Sie dienen den Blinden als «gesprochene Briefe» und dürfen als das Band betrachtet werden, das die Bibliothekarin, Frau Stadelmann, mit «ihrer Leserschar» verbindet. *S.*

Eine Handweberei im Malcantone

Bedigliora, in 600 Meter Höhe im oberen Malcantone gelegen, ist zwar von weither sichtbar, vom grossen Fremdenstrom wird es jedoch noch kaum berührt. So war ich der einzige Fahrgast, der das Postauto verliess, das mich von Magliaso über Pura und Curio und an stillen kleinen Weilern vorbei auf kurvenreicher Strasse dorthin gebracht hatte. Das Postauto rollte weiter über Biogno-Beride nach Castellrotto, das seinen Namen von einem alten Schloss herleitet, und ich sah mich allein auf dem Kirchplatz mit der zur Erinnerung an die Pestepidemie errichteten Säule aus dem Jahre 1632.

Doch da Bedigliora ein weitläufiges Dorf ist, so fand ich nicht gleich zu der Handweberei von Marietta Caflisch, die mein eigentliches Ziel war. Nachdem ich durch typisch enge Tessiner Gassen und Winkel gestreift war, fragte ich am Dorfausgang eine junge Bäuerin, die mit ihrer «gerla» des Weges kam.

«Oh» meinte sie, «gehen Sie einfach dieser Strasse nach, hinter dem ‚negozio'. Sie können es nicht verfehlen, es ist auch ein Schild da.» Das Schild war zwar klein und bescheiden: ‚Tessitura Marietta Caflisch' stand auf diesem Marmortäfelchen geschrieben. Doch es genügte. Die Tür stand überdies offen. Gleich dahinter sah ich in einer Ecke ein Spinnrad, und vor einer Truhe, auf der Stoffe ausgebreitet lagen, fand ich Frau Marietta selbst. Sie lud mich aufs freundlichste ein, hereinzukommen und ihren Betrieb zu besichtigen. Das Geräusch der hin- und herfahrenden Weberschiffchen war schon von draussen zu hören gewesen, es verstärkte sich, als wir nun in die Räume mit den beiden Webstühlen und zu den Frauen traten, die Kleiderstoffe webten. Im angrenzenden Raum wurde ein leuchtend roter Krawattenstoff hergestellt. Dahinter befand sich die Küche mit der Registratur, und hier war ein junges Mädchen mit dem Ordnen von Papieren beschäftigt. — «Zu diesen Büroarbeiten komme ich im allgemeinen erst am Abend», meinte Frau Marietta. «Wir schaffen ungefähr zu 80 Prozent für das Heimatwerk, der Rest wird an Private verkauft. Da gibt es mancherlei zu schreiben, zu kalkulieren und abzurechnen. Man glaubt es gar nicht.» — Sie führte mich nun in den ersten Stock und durch ein grosses, schönes Zimmer auf eine riesige, sonnige weit nach Süden sich öffnende Loggia. Das ganze Land lag lieblich ausgebreitet.

Nun erfuhr ich, dass Frau Marietta ursprünglich eine Schneider- und eine Kunstgewerbelehre absolviert hatte. «In Chur habe ich die Frauenschule und in Genf die ‚Ecole des Beaux Arts' besucht. Daneben habe ich danach getrachtet, mich durch Webkurse in der Musterwerkstätte des Schweizer Heimatwerkes in Brugg weiterzubilden. Der Zug nach dem Süden lag bereits in meiner Familie. So kam ich erstmals nach Bellinzona... Wie ich gerade nach Bedigliora verschlagen wurde? Ja, das war, wie es so häufig geschieht, einem Zufall zuzuschreiben. Das Haus stammt aus dem 17. Jahrhundert. Es war 23 Jahre lang unbewohnt, und Sie können sich vorstellen, wie behaglich sich die Mäuse und Spinnen darin eingerichtet hatten, als ich vor nunmehr elf Jahren hier anfing», und sie lachte. — «Aber ich wohne zur Miete darin.. Die Arbeiterinnen kommen gern», fuhr sie fort, «weil ich auf ihre persönlichen Verhältnisse, soweit irgend möglich, Rücksicht nehme. So gebe ich ihnen frei, wenn sie dringend im eigenen Haushalt gebraucht werden und vor allem während der Zeit der Traubenernte.»

Frau Marietta wurde abberufen, und ich war nicht böse, ein wenig auf dieser herrlichen Terrasse allein zu bleiben, und meinen Blick über die Landschaft schweifen zu lassen. Sie entschuldigte sich, obwohl ich ja gänzlich unangemeldet in ihr Reich eingedrungen war. Dann kam sie zurück und bat mich, ihr zu folgen. Auf der Treppe, die zum Dachboden führte, befand sich eine kleine farbenfreudige Ausstellung. Hier gab es eine naturfarbige Couchdecke, Wandbehänge, Kissen, und besonders fiel eine reizend rote Schürze mit bunten Streifen ins Auge.

«Die Kleiderstoffe werden vom Heimatwerk in Zürich, die kleineren Gegenstände, wie Schürzen und Deckchen, auch von den Frauen im Dorfe verarbeitet. Die Stoffe werden maschinell gesponnen, anderes jedoch nach alter Sitte noch mit dem Spinnrad, in Bedigliora und verschiedenen Bergtälern des Tessins. Ebenso färbe ich im Hause mit Pflanzen, was aber nur für Wolle in Frage kommt», meinte Frau Marietta. — «Einmal traf ich im Gotthardzug einen Herrn, der einen Anzug aus von uns gewebtem Stoff trug. Da konnte ich mich nicht enthalten, ihn anzusprechen. Das war sehr nett und lustig. — Ueberhaupt...», fuhr sie fort, «wollen wir ja nicht nur Stoffe weben, sondern ebenso an menschlichen Beziehungen. Manch einer kommt hier herauf, ein Feriengast, ein Künstler, die Leiterin des Heimatwerkes, für die unser kleiner Betrieb etwas Neues, Unbekanntes ist. Andererseits gewinnen dann meine Frauen ein wenig Einblick in die grosse Welt, und so findet ein internationaler Austausch statt, zumal ich stets auch eine Deutschschweizerin oder eine Ausländerin beschäftige. Darum sehen wir jeden Besucher, der sich wirklich interessiert, gern in unserem Hause».

Frau Marietta schwieg und sah mich fragend an. Mir aber schien, dass hier über die erfreuliche Arbeitsbeschaffung in einem Tessiner Weiler hinaus, ein sehr lebendiger Beitrag für die bessere Verständigung zwischen Nord und Süd und zur Erhaltung der so viel diskutierten Italianità geleistet wurde.

Wahrlich ein nachahmenswertes Beispiel, geleistet von einer Frau, die schlicht und sympathisch der Stimme ihres Herzens gefolgt war, das sich meistens als viel klüger erweist als alle geplanten und konstruierten Lösungen. *H. Wz.*

Wichtige Lektionen im Schulzimmer 2, Halle 318

Vom 25. August bis 10. September werden von der Gewerbeschule der Stadt Zürich, Abteilung Frauenberufe, *im Schulzimmer 2 der Ausstellung, Halle 318*, deren Schülerinnen und Kursteilnehmerinnen folgende Lektionen durchführen:

Modeskizzieren: Die Silhouette des Kleides — Was passt für wen? Montag, 25. August, 14.10—16.00 Uhr.

Wirtschaftskunde: Wir leben durch die Arbeit (Unsere Saffa-Fahne). Dienstag, 26. August, 16.10 bis 17.00 Uhr.

Staatskunde: Wir Frauen in der staatlichen Gemeinschaft. Mittwoch, 27. August, 10.10—11.00 Uhr.

Deutsch: Für und wider das Abzahlungsgeschäft. Mittwoch, 27. August, 17.10—18.00 Uhr.

Rechtskunde: Schwierigkeiten im Arbeitsverhältnis. Freitag, 29. August, 20.05—21.00 Uhr.

Rechnen: Die Preisberechnung für das Masskleid. Dienstag, 2. September, 17.10—18.00 Uhr.

Arbeitskunde: Wir formen den grossrandigen Sommerhut. Dienstag, 2. September, 15.10—17.00 Uhr.

Farbenlehre: Die Massschneiderin wählt aus Hunderten von Farben die eine — die richtige! Mittwoch, 3. September, 16.10—18.00 Uhr.

Abformen: Die Idee eines Modeschöpfers wird nachgestaltet. Mittwoch, 3. September, 19.30—21.00 Uhr.

Materialkunde und Arbeitskunde: Trikot ist nicht einfach Trikot. Donnerstag, 4. September, 10.10 bis 12.00 Uhr.

Zeichnen: Einheit von Zeichnung, Farbe und Material. Freitag, 5. September, 10.10—12.00 Uhr.

Turnen (freiw. Unterr.): Freiübungen und Spiel als Gegengewicht zur Berufsarbeit. Mittwoch, 10. September, 19.15—20.00 Uhr. (Der Unterricht findet auf der Turnwiese beim Clubhaus statt, aber nur bei guter Witterung.)

SAFFA-Gaststätten

Im **SV-Selbstbedienungs-Restaurant** können Sie sich entspannen bei Kaffee, Tee und Patisserie, schönen Plättli und ganzen Mahlzeiten. Am Festplatz neben Post und Bähnlihaltestelle.
Schweizer Verband Volksdienst, Zürich

SEERESTAURANT und Bar mit gedeckter Seeterrasse
600 Plätze, **täglich nachmittags und abends Konzert. Menüs** Tellerservice und Spezialitäten.
W. Hunziker, Seengen; Fr. Steiner, Interlaken; Frau Gerber, Interlaken (Tel. 036/2 40 77); K. Gerber, Basel.

RESTAURANT ROMAND
600 Plätze beim Haupteingang und Theater. **Gedeckte Terrassen und Gartenrestaurant.** Raclette- und Fondue-Stube, Buvette. Tellerservice mit Spezialitäten. Tel. (051) 45 96 66.
Restauration: F. Schwab
Hotel und Restaurant Franziskaner, Zürich
Hotel Victoria, Davos

Besuchen Sie den «Höhepunkt» der Saffa
TURM-CAFE „MERKUR"

Alkoholfreies Restaurant am Festplatz mit Blick auf den See
Mahlzeiten, Imbissteller, Erfrischungen, Glace, hausgemachtes Gebäck, 600 Plätze.
Anmeldung von Gesellschaften und Schulen SAFFA Tel. (051) 45 95 45
Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

«LOCANDA PRO TICINO»
Serviert Ihnen nur Spezialitäten
Gestione
Confetteria Saipa Lugano

Fisch-Restaurant Angelfluh
beim Wohnturm 220 Plätze
Fischspezialitäten, erstklassige Küche und Keller
Tel. (051) 45 95 65
Hotel Rest. Angelfluh, O. Horat, Meggen b. Luzern
Tel. (041) 72 11 85

Am 23. August 1958 findet um 20 Uhr im Gottesdienstraum der Saffa ein Gespräch an Hand der Bibel statt mit dem Thema:

«Gabe und Aufgabe meines Lebens»

Die Leitung hat Fräulein Pfarrer Ruth Epting. Es laden ein: die Schweizer Frauen- und Mädchen-Bibel-Kreise.

Die Firma Wander AG, Bern, hat ihrem gesamten ständigen weiblichen Personal, die Pensionierten inbegriffen, einen Freitag für den Besuch der Saffa gewährt und auch die Kosten der Kollektivreise übernommen.

Handstrickapparate

Was den BUSCH-Waagen dank ihrer idealen, einfachen und doch sehr strapazierfähigen Konstruktion beschieden ist, nämlich Welterfolg und Weltruf, erringen auch die BUSCH-Handstrickapparate. Die Fabrikation dieser Handstrickapparate profitiert von der über 30jährigen Erfahrung dieser aus kleinsten Anfängen entstandenen Churer-Firma und werden im gleichen Erfindergeist stets weiter vervollkommnet. Das Fabrikationsprogramm umfasst das Ein- und Doppelbettmodell.

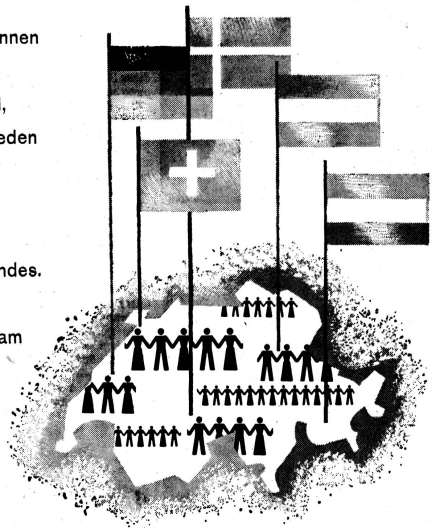
Der BUSCH-Einbettapparat erfüllt alle Wünsche und Ansprüche der Hausfrau. Er ist vor allem leicht zu bedienen, durch die automatische Garnzufuhr, die Wirkungsweise des patentierten Maschenabzuges, welcher weder im Platinen-System noch als Abzugskamm mit Gewichten ausgeführt ist. Es kann daher eine fallmaschensichere Arbeitsweise garantiert werden.

Der BUSCH-Doppelbettapparat hingegen wird auch den gesteigerten Anforderungen der Hausfrau und der gewerblich Strickenden vollauf gerecht. Er erfüllt qualitativ und leistungsmässig alle Ansprüche. Er besitzt die Möglichkeit, dass er ohne jegliches Werkzeug im Augenblick zum BUSCH-Einbettapparat verwandelt werden kann. Das Ueberragende besteht nun darin, dass er beim Weiterstricken kamm- und gewichtlos arbeitet, wo alle anderen Einbettapparate anderer Herkunft Kamm und Gewichte benötigen. Ausserdem besitzt der BUSCH-Doppelbettapparat eine zweckmässige Schlitteneinrichtung, mit welcher ohne Auswechseln oder Ergänzen der Schlossteile wahlweise links-rechts, Versatzmuster, Halb- und Vollpatent, sowie auch rund und halbrund automatisch gestrickt werden können. Das Stricken auf dem BUSCH-Handstrickapparat erfordert keinerlei technische Kenntnisse.

Kopfweh? Migräne? Zahnweh? Monatsschmerzen?
Contra-Schmerz hilft!
DR. WILD & CO. BASEL

Durch Taten

wirkt der konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz (KFS) völkerverbindend. Genossenschafterinnen aus Deutschland, Dänemark, Holland, Oesterreich, Schweden verbringen zehn Ferientage bei Mitgliedern unseres Frauenbundes. Den 28. August werden die Gäste am Genossenschafterinnentag an der SAFFA verbringen.



Aus dem Programm: Ankunft der Teilnehmerinnen im Laufe des Vormittags, freie Besichtigung der SAFFA, 13.00 Uhr gemeinsames Mittagessen im Kongressaal, Begrüssungsansprache der Präsidentin des KFS, Darbietungen der Gymnastikgruppe des Genossenschafterinnen-Vereins LVZ. Zu dieser Veranstaltung ladet ein

der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz.

Hier haben Frauen Stimmrecht...

Auf dem Gebiet nämlich, das ihnen am meisten am Herzen liegt: das Glück und Wohl ihrer Familie. Wer entscheidet über Erfolg oder Misserfolg einer Ware? Die Frauen. Wenn die Frauen also grundsätzlich Waren bevorzugen, die unter guten Arbeitsbedingungen entstehen, dann werden immer mehr Arbeiter und Angestellte in den Genuss solcher Arbeitsverhältnisse kommen, zum Vorteil ihrer Familien.
Aber, an was lassen sich «recht entlöhnte» Waren erkennen? Am Label-Zeichen!

LABEL

Das gesetzlich geschützte Label-Zeichen dürfen nur Waren tragen, die unter fortschrittlichen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt werden. Helfen auch Sie mit, die schöne und grosse Idee des Labels immer mehr zu verbreiten.

Kaufen Sie konsequent Label-Waren!

LABEL

Das Zeichen recht entlöhnter Arbeit

Schweiz. Label-Organisation, Basel, Gerbergasse 20

Der Schweiz. Verband dipl. Schwestern für Wochen-, Säuglings- und Kinderpflege empfiehlt folgende ihm angeschlossene und vom Schweiz. Roten Kreuz anerkannte Ausbildungsstätten:

Kinderkrankenpflegeschule, Kinderspital, **Aarau**
Pflegerinnenschule, Kinderspital, **Basel**
Pflegerinnenschule, Kinderheim auf **Seltisberg Baselland**
Pflegerinnenschule, kantonalbern. Säuglings- und Mütterheim Elfenau, **Bern**
Pouponnière et Clinique les Grangettes, **Genève**
Frauenspital Fontana, **Chur**
Pflegerinnenschule, Säuglings- und Mütterheim, **Hergiswil NW**
Pflegerinnenschule, ostschweiz. Säuglingsheim, **St. Gallen**
Pflegerinnenschule, Kinderheim Tempelacker, **St. Gallen**
Pflegerinnenschule St. Vincentius, Kinderheim zu Birnbäumen, **St. Gallen**
Pouponnière et l'abri, **Lausanne**
Nido d'infanzia, **Lugano**
Schweiz. Pflegerinnenschule, **Zürich**
Pflegerinnenschule Mütter- und Säuglingsheim Inselhof, **Zürich**
Pflegerinnenschule, Säuglingsheim Pilgerbrunnen, **Zürich**
Pflegerinnenschule, Liebfrauenhof, **Zug**

Auskunft erteilen die Schulleitungen

Die Frau im Zivilschutz

Besucht die beiden Zivilschutzausstellungen in der Halle 7 und im Wohnturm (Erdgeschoss)

SAFFA - Besucherinnen berücksichtigen Zürcher Geschäftsfrauen

ANTIQUARIATE

Buchantiquariat Neues Schloss, Hilde Madliger, Stockerstrasse 17 (beim Saffa-Sesselliift) 27 52 02

ANTIQUITÄTEN

Hulda Lüscher, Schlüsselgasse 12, Kreis 1, 25 82 37

APOTHEKEN

Elefanten-Apotheke, Frl. Dr. G. Brandenberger, Marktgasse 6, Kreis 1 32 42 66
Hofwiesen, Frl. G. Held, Hofwiesenstrasse 314, Kreis 11 46 63 87

BADEANSTALTEN

Elsy Röthig, Institut für physikalische Behandlungsmethoden, Talstrasse 39, Kreis 1 27 81 11

BESTECKE

SOLA, das moderne SAFFA-Besteck
Frau J. Boesiger, Seefeldstrasse 8, Kreis 8 24 38 08

BLACHEN UND HULLEN (-Fabrikation für Auto etc.)

Frieda Scheiner, Rosengartenstr. 52, Kr. 10 42 40 50

BLUMEN

Blumen-Fröhlich, Bleicherweg 6, Kreis 1, 23 61 17

BOUTIQUE

Doëla, St. Peterstrasse 11, Kreis 1 23 19 10

BURSTEN UND TOILETTENARTIKEL

B. & E. Kiefer, Augustinerg. 38, Kr. 1 23 61 25

CIGARREN - PAPETERIE

Frau A. M. Stäheli, Limmatstr. 199, Kr. 5 42 54 93

COIFFEUSES

Trudy Schütz, Stadelhoferstr. 42, Kreis 1 32 46 18
Frl. Eugenie Stärkle, Stolzestr. 15, Kr. 6 26 77 80
Salon Zubi, Fr. Zuberbühler, Zentralstr. 16 33 76 23

CORSETS

Melanie Bauhofer, Corsets, orthopädische, Brustprothesen, Ausgleichungen, Siblerhaus, Münsterhof 16/III, Kreis 1 23 63 40
Frau Gafner, Forchstrasse 37, Kreis 7 24 25 66
Violette, Frau Aeberli, Rosengasse 3, Kr. 1 34 22 85

COUTURE

Margrit, Frau Billeter-Keller, Dreikönigstrasse 55, Kreis 2 27 72 83

DAMENKONFEKTION

Rytz-Modelle, Braut- und Abendkleider, Spitalgasse 5, Kreis 1 34 36 56

DAMENWÄSCHE UND BLUSEN

Maison Madeleine, Trudi Karcher, Hotel Storchen

FUSSPFLEGE

Fr. E. Götz-Planca, Beethovenstr. 48, Kr. 2 23 24 37

FUSS-STUTZEN

Wwe. A. Sochor, Blässistrasse 20, Kreis 10/49, Perpedes Fusstützen und Bandagen 56 70 68

GOBELIN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

GOLD- UND SILBERSCHMIEDIN

Alice Bloch, Stampfenbachstr. 140, Kr. 6 28 05 00

HANDARBEITEN UND WOLLE

Glasstetter AG, Rennweg 5, Kreis 1 23 18 07

HANDSTICKEREIEN

Otto Braun, Limmatquai 76, Kreis 1 24 19 53
Spitzenhaus Labor, Börsenstr. 14, Kr. 1 23 55 56
«Zur Sichel», H. Egloff, Rindermarkt 9, Kr. 1 47 21 77

HANDWEBEREI

Gunda Stadler-Stölzl, Florastr. 41, Kr. 8 32 27 87

HAUSHALTARTIKEL

C. Grob & Sohn, Strehlgasse 21, Kr. 1 23 30 06

KINDERKONFEKTION

Greth Gloor, Babyhus, Talstr. 16, Kr. 1 26 50 16

KNABENSCHNEIDEREI

Massateller für Jünglinge und Knaben
Frau C. Schmid, Nordstrasse 272, Kreis 10, 42 34 81

KOFFERN, REISEARTIKEL

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82

KOPIERPLATTEN UND PAPIERE FÜR COUTURE UND KONFEKTION

El-Kop-al zum Uebertragen der Schnittmuster direkt auf den Stoff, CH/USA-Patent und andere.
E. Schwammberger, Ottikerstr. 56, Kr. 6 26 45 28

KOSMETIK/SCHÖNHEITSPFLEGE

Kosmetik-Studio Dr. Cattani, Tödistrasse 38, Kreis 2 Hautpflege, Haar- u. Warzenentfernung 23 71 54
Hanny Ehrler, «Tita Victory»-Fabrikation, Lindengut 13, Rüschlikon ZH 98 57 94

KRAWATTENGESCHÄFT

Frau H. Simmen, Weinbergfussweg 4, Kreis 1

KUNST

Kunstbuchhandlung und Galerie Beno, Rämistrasse 29, Kreis 1 24 21 12

KUNSTGEWERBE

Boutique Erica, Neumarkt 20, Kreis 1 34 63 55
Heidi Hotz, Oberdorfstrasse 3, Kreis 1 24 41 98
«Le Ticinella», Fraumünsterstrasse 13 23 84 82

LEDERWAREN

E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
L. Pirani, Limmatquai 76, Kreis 1 32 31 49

MERCERIE

Frau M. Kaspar, Wolle-Mercerie, Lägernstrasse 35

MODISTINNEN

Modes Eveline, Limmatquai 130, Kreis 1 32 32 04
Modes Gerty, Gen.-Willestrasse 10, Enge 27 52 07
Katleen, R. Pichowez-Schmid, Storcheng. 9 25 30 37
Marie-Anne, Fraumünsterstr. 9, Kr. 1 27 62 76
Fr. E. Meyer-Stapfer, Schaffhauserstr. 25 26 39 05

PAPETERIE

Spetzler, Augustinergasse 19, Kreis 1 23 11 85

PELZE

Pelz-Margot, Frau M. Meyer, neue Adresse: Wühre 7, Kreis 1 23 30 16

PHOTO

Frau R. Buchelt, Seefeldstr. 129, Kr. 8 24 34 20

PHOTODRUCKE UND -KOPIE

Photodruck- und -Copie AG, Bahnhofstrasse 17, Kreis 1 25 67 58

REISEARTIKEL

Oscar Müller, Münzplatz 1, Kreis 1 23 50 37

RESTAURANTS

Augustiner, Frau R. Fürst, Augustinerg. 25 23 32 69

SEIDENWAREN

Seiden-Baumann, Augustinergasse 22 27 26 86

SCHIRME

E. Altorfer, Limmatquai 10, Kreis 1 32 24 80
E. Bosshardt's Erben, Limmatquai 120, Kr. 1 32 39 82
Fr. Hoigné, Münsterhof 14, Kreis 1 25 11 14
Rud. Lätsch, Rennweg 34, Kreis 1 23 70 34

SCHMUCK

Frl. J. E. Hunziker, Storchengasse 16 25 20 47

SCHREIBARBEITEN UND VERVIELFÄLTIGUNGEN

Bertha König, Schreibbüro REX, Bahnhofstrasse 76 23 64 09

SCHURZENSPEZIALGESCHÄFT

Louise Gruber, Strehlgasse 2, b. Weinplatz, Kreis 1, Schürzen in grösster Auswahl 23 44 20

STRICKARBEITEN

Primavera, Bleicherweg 6, Kreis 1 27 47 70

ÜBERSETZUNGEN

Frl. M. Moosbrugger, Stockerstrasse 10 27 17 23

UHREN UND BIJOUTERIE

Richard, Bahnhofstrasse 74, Kreis 1 27 26 23
Uhrenquelle, R. Sussmann, Niederdorfstr. 45 24 32 18

WOLLE, HANDARBEITEN

Marianne, Rennweg 19, Kreis 1 23 92 18

Wenn Sie Gäste haben: KAFFEE HAG ...auch weil er so gut schmeckt!

ZUM TAG DER BERNER FRAUEN AN DER SAFFA

Heute, Donnerstag, den 21. August 1958

Der Beitrag der Bernerinnen zur SAFFA

Der Anteil der Bernerinnen an den musikalischen und literarischen Darbietungen der Saffa ist nicht gross, aber es ist auch möglich, dass im Programm nicht alle Namen zum voraus aufgeführt worden sind. Bei den «Concerts de midi» im Club-Pavillon wirkten mit am 4. August Elsa Scherz-Meister und Eva Streit-Scherz; im Abendkonzert vom 1. September singt Katharina Marti, Alt. Blanche Schiffmann und Rosemarie Stucki konzertieren am 9. September.

Aus eigenen Werken lesen vor: Helene v. Lerber (29. August, 11 Uhr) und Gertrud Heizmann (3. September, 20 Uhr, Kinderland), während anfangs August Elisabeth Müller einen Erwachsenenabend abhielt. Fräulein Helene Stucki sprach im «Kinderland» an einem Augustabend über die Briefkurse des Genossenschaftlichen Seminars Freidorf; am 27. August setzt sich im Gottesdienstraum Frau Dr. G. Kurz mit dem Thema «Das Leid in der Welt und unsere Verantwortung» auseinander, und Fräulein Dr. theol. Dora Scheuner hält, ebenfalls in der Saffa-Kirche, am 10. September einen Vortrag über «Die Sprache des Alten Testaments». Erwähnt sei hier auch die Veranstaltung der «Ciné-Club de l'Union Chrétienne de Jura Bernois» im Club-Pavillon (12. September). Die Tanzgruppen Schürch und Suzanne Arbenz treten am 10. und 12. September im Saffa-Theater auf. Und im Saffa-Cabaret, wo «Lysistrata 1958» über die Bretter geht, glänzt die Bernerin Stephanie Glaser in der Rolle der «Lysi».

Frau B. von Steiger führte in das interessante Spiel «Die schwarze Spinne» der Ingenbohlerinnen ein. Frau F. Aerni-v. Erlach schuf unser Trachtenspiel zum Berner Tag und führt selbst die Regie. Einen Hauptanteil am Frohsinn im Kinderland hat Therese Keller, Münsingen, mit ihrem Kasperli, der auch mehrere Male am Abend «zu den Grossen» kommt. Und nicht vergessen sei die Mitwirkung von Trudi Greiner am Film «Die Arbeit der Schweizer Frau» (Kinoraum «Lob der Arbeit») und am Berner Film «Stadt und Land mitenand» im Kino der Alkoholverwaltung.

Was nun die Gruppen anbetrifft, so ist es durchaus verständlich, ja notwendig, dass ihre Leiterinnen in Zürich wohnen; immerhin ist hier die Ausstellung über «Ernährung» zu nennen — Fräulein Johanna Studer hat sie mit ihrer reichen Erfahrung betreut —, während wichtige Arbeitsgebiete der berufstätigen Frau wiederum Bernerinnen anvertraut waren: Die Frau in der Industrie: Fräulein Dr. Nelly Jaussi; öffentliche Verwaltung und Verkehr: Fräulein Dr. Maria Savio; die künstlerischen Berufe: Frau C. v. Greyerz-Thut; Bibliothekwesen: Fräulein Dr. Aebi. Frau F. Amstutz und Frau G. Stocker sind Mitglieder der Pressekommission, Frau Stocker orientierte und plante dazu in der Gruppe «Frau und Geld» über Konsumentenfragen. Den Plan für die Pouponnière mit Beratungsstelle hatte noch voll Eifer Schwester Mariane Rytz aufgebaut, und es berührt uns alle schmerzlich, dass sie das wohlgelungene Werk nicht erleben durfte. *d.*

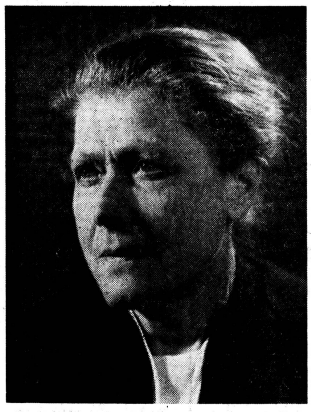
Wie es zur Koje «Bern» im «Haus der Kantone» kam

«Eh, das gfallt mr jitz nid — Das ist das Beste im ganzen Saal» — zwischen diesen beiden Extremen schwanken die Urteile der vielen, vielen Besucher, die täglich, und oft recht lange, vor unserer Koje stehen. Ein Zeichen, dass unsere Lösung: das ganz Besondere des Kantons Bern zu zeigen, zum Nachdenken anregt, was ja immer vom Guten ist.

Als wir uns vor die Aufgabe gestellt sahen, auf sechs, schliesslich acht Quadratmeter unsern vielgestaltigen grossen Kanton «auszustellen», wussten wir gleich, dass es eine Knacknuss werden würde. Ein «Museum», zu dem wir ja leicht die Sachen bekommen hätten, wollten wir nicht, irgendwie Bezug haben auf die Frauen, auf das Thema Saffa sollte es auch, Geld braucht es noch dazu, was tun? Da stellte Fräulein Rosa Neuenschwander den Plan auf, einige bedeutende Berner Frauen verschiedener Berufe in den Mittelpunkt zu stellen, dazu Landschaften aus den verschiedenen Kantonsteilen, das wäre wirksam. Aber wie gestalten, dass es ausstellungstechnisch auf der Höhe sei und doch nicht reisebüromässig? Unsere liebe Betreuerin der Kantone, Frau Fuchs, begann ungeduldig zu werden, gab uns aber dann die Erlaubnis, eine eigene Graphikerin zu beauftragen. Solange Moser, im Berner Land aufgewachsen, urwüchsig, doch graphisch gut geschult, mit sicherem Blick für die vorhandenen Möglichkeiten, konnte trotz starker Beanspruchung in der Halle «Ernährung» die Aufgabe übernehmen, und wir sind ihr herzlich dankbar dafür.

Statt nach Berufen teilten wir ab nach Kantons- oder, wie man bei uns sagt, Landesteilen. (Der Kanton Bern ist eben schon für sich ein «Land»!) Sechs Bildpaare, dazwischen ein Ausblick möglichst von der Höhe auf ein weites Gebiet des Kantons, vorne die Stadt. Wenig Text. In den Vitrinen alte Gegenstände, aber nicht zu viel, die zum Bild passen. Nun musste man wählen, und das war schwer. Frauen wie Dr. Emma Graf und Berta Trüssel sind doch Sterne im Kanton Bern, dennoch mussten wir sie übergehen (und bildeten uns ein, es würde in der Erziehung oder in der «Linie» ihrer gedacht werden . .). Für die Stadt Bern grüsst das liebliche Gesicht von Sophie Dändliker-v. Wurstemberger, die ganz mit eigenen Kräften eine «Krankenstube» an der Aarbergergasse eröffnete und so den Grund schuf für das grosse Diakonissenhaus Salem; darunter ein Bild aus dem 16. Jahrhundert, um eben zu zeigen, wie seit Jahrhunderten die Frauen mitgearbeitet haben, die Inhaberin der ersten grossen Mädchenlehre: Sarah Schürer, eine bedeutende Lehrerin. Um es ehrlich zu sagen: es gibt von ihr kein Bild (nur eine wichtige Dissertation von Dr. Ida Somazzi), wir mussten es nach einer zeitgenössischen Chronik «erfinden».

Zum Emmental gehört glücklicherweise die Bäuerin und Dichterin Elisabeth Baumgartner. Ihr Haus in Trubschachen als typisches Emmentaler Haus steht dabei, und für sie fand sich in einem Aufsatz aus ihrer Feder der schöne Satz: «Hüterin eines Erbes, das nur in steter Erneuerung lebendig bleibt.» (Ob sich die kritischen Beschauer



◀ Rosa Neuenschwander

die Ehrenpräsidentin der Saffa 1958, gilt zu Recht als «Mutter des Saffa-Gedankens». Denn ihr vorab ist es ja zu verdanken, dass es im Jahre 1928 eine erste schweizerische Ausstellung für Frauenarbeit gab. Die denkwürdige Schau entstand in einer Zeit, da grundlegende, mit der Berufsarbeit der Frau verbundene Probleme weitgehend ungelöst waren und die daraus erwachsenden Gegensätze sich auch zufolge einer Wirtschaftskrise verschärft hatten. Der Schweizer Frau eine Möglichkeit zu geben, öffentlich ihre Anliegen zu vertreten, ihre Forderungen zu erheben und die Bedeutung der Frauenarbeit für Familie und Volk ins Licht zu rücken — dies war das klare, weitgesteckte, hohe Ziel, das Rosa Neuenschwander vor Augen hatte, als sie die erste Saffa in die Wege leitete. In der Tat ist dann durch diese Schau die gesamte schweizerische Frauenbewegung nachhaltig gefördert worden. Und dank jenem grossen fraulichen Gemeinschaftswerk hat der Solidaritätsgedanke in den Reihen der Schweizerinnen, aber auch das soziale Verantwortungsgefühl der Frau eine Stärkung erfahren. Rosa Neuenschwander stand damals an der Spitze des Saffa-Organisationskomitees, und welch grosse Verdienste sie sich dabei um jene eindrucksvolle frauliche Leistungsschau erworben hat, bleibt unvergessen. Als die Schweizer Frauen die Aufgabe der zweiten Saffa anpackten, gab es denn auch kein Werweissen um die Frage, wem die Würde der Ehrenpräsidentin zukomme.

Rosa Neuenschwander, eine der volkstümlichsten Schweizerinnen, gilt mit Recht auch als «bernische Kantonsmutter». Wegbereitende, wegleitende Arbeit leistete sie vor allem auf sozialem Gebiet wie im frauenberuflichen und hauswirtschaftlichen Bildungswesen. Sie hat in Bern die Berufsberatung für Mädchen von Grund auf geschaffen und ausgebaut. Viele Schöpfungen der bedeutenden Frau haben sich zu öffentlichen bernischen und schweizerischen Einrichtungen ausgewachsen, die heute nicht mehr wegzudenken sind. G. St.-M.

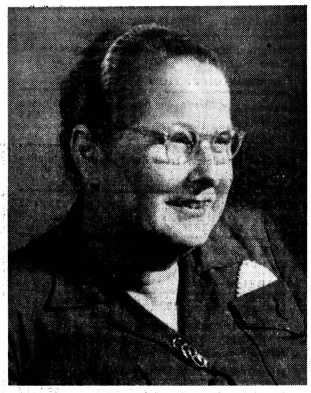
◀ Anna Martin

die Bernerin im OK, Generalkommissärin der Saffa 28, ist der Zentralleitung wie auch uns Bernerinnen eine grosse Hilfe gewesen. Ihr unverwüstlicher Optimismus, ihr Glaube an die Werke der Frauen, ihre Rednergabe, die sich in viele bernische Ortschaften die Kunde der Saffa bringen hiess, dies alles gab uns immer wieder neuen Mut, und nun freuen wir uns mit ihr über die so wohlgelungene zweite Saffa und danken ihr von Herzen für ihre freudige Mitarbeit. Schon 1923, als in Bern eine Frauengewerbeausstellung eröffnet wurde, hat Fräulein Anna Martin einen selbstverfassten Prolog vorgetragen. Ebenso — zur Eröffnung der Modeschau innerhalb jener vor 35 Jahren durchgeführten Ausstellung bernischen Frauenschaffens — trug sie einen aus ihrer Feder stammenden, humorvollen Prolog in Berner Mundart vor. dv.

◀ Dr. phil. Agnes Debrit-Vogel

leitet mit Weitblick und Hingabe die bernische Kantonalkommission der Saffa. Zusammen mit Rosa Neuenschwander hat Frau Dr. Debrit jene Schau thematisch aufgebaut, die den Beitrag der Bernerinnen zum «Haus der Kantone» darstellt. Und mit Anregungen und richtungweisendem Rat förderte sie das Werden des Trachtenspiels, das am heutigen festlichen Saffatag der Bernerinnen zur Aufführung gelangt. Auch eine Menge Fragen organisatorischer und finanzieller Art hatte Frau Debrit-Vogel zu lösen.

Seit Jahren ist Dr. Agnes Debrit-Vogel mit der bernischen und schweizerischen Frauenbewegung eng verbunden, deren Probleme und Entwicklung sie kennt und überschaut. Sie hat im Dienst der Frau und ihrer Organisation viel wertvolle freiwillige Arbeit geleistet, dabei unermüdlich auch ihre gewandte Feder einsetzend — Frau Debrit ist u. a. Mitglied der Pressekommission des BSF, in dessen Vorstand sie zwanzig Jahre lang mitarbeitete. G. St.-M.



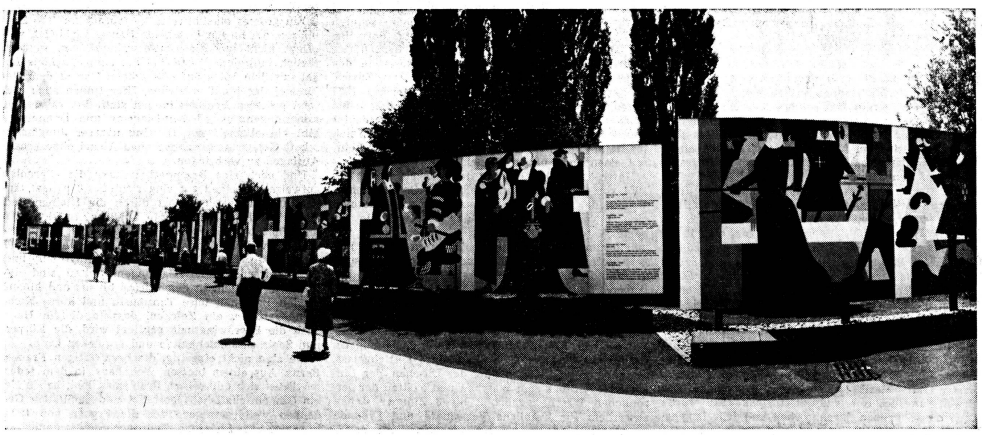
◀ Frau M. Daepp-Riem

Ein starker Bogen spannt sich von der Saffa 1928 zur Saffa 1958. Aus der ersten Frauenausstellung heraus entwickelten sich der Zusammenschluss der Bäuerinnen und der seitherige Aufbau mit der stets sich weiter ausdehnenden beruflichen Ausbildung. Die gesetzliche Anerkennung des Bäuerinnenberufes hat den damals vorausschauenden Frauen recht gegeben. Zu ihnen gehört auch Frau M. Daepp-Riem, seit Beginn der vierziger Jahre Präsidentin des Verbandes Bernischer Landfrauenvereine. Schon bei der Gründung des VBL, 1931, arbeitete sie mit und war bis zur Wahl als Präsidentin ein überaus tätiges Vorstandsmitglied. In den schweren Kriegsjahren, die der Bäuerin vermehrte Lasten brachten, verstand sie es, den Mut und die Durchhaltekraft der mehr als sechstausend Verbandsmitglieder immer wieder zu stärken und das Verbandsschifflein zielbewusst durch alle Gefahren hindurchzusteuern.

Die Sonderschau über bäuerliches Bildungswesen und Selbstversorgung wie auch das gut durchdachte Bauernhaus an der Saffa lassen ahnen, wie klar die Schweizer Bäuerin ihren Weg vor sich sieht. rw.

◀ Frieda Amstutz-Kunz

Zeichnende Redaktorin am «Bund», Bern. Betreut die vielbeachtete Seite «Frauenleben — Frauenschaffen» in aufgeschlossen moderner, doch immer die Tradition sympathisch wahrender Weise, sowie Tourismus, Verkehr und Reisen. Ihr Zeichen fa finden wir unter manchem, wichtige Frauenfragen, insbesondere jene des politischen Mitspracherechts, betreffendem, immer überaus rasch, klar und sachlich im «Bund» erscheinendem Bericht. Sie ist eine Seeländerin. Ihr geschmackvoll hübsches Heim an der Wabernstrasse geniesst den Ruf der herzlichen Gastlichkeit. bw.



Die «Linie», eindrucksvolle Höhenstrasse der Saffa 1958

▲ Gerda Stocker-Meyer

Als freie Journalistin BR an einer Reihe von schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften tätig. Mitarbeiterin des «Schweizer Frauenblattes». Redaktorin einer bernischen Frauenzeitschrift. Betreut die Pressedienste verschiedener bernischer Hilfswerke wie auch (ehrenamtlich) jenen, der von den bernischen Frauenstimmrechtskreisen herausgegeben wird. Gerda Stocker-Meyer leitete während der Abstimmungskampagne, die dem bernischen Volksentscheid über das gemeindliche Frauenstimmrecht vorausging, das Ressort «Presse und Propaganda». Sie vertritt ferner die Hausfrauen in der Schweizerischen Studiengruppe für Konsumentenfragen, wobei sich ihr auch publizistische Aufgaben stellen. Mitarbeit in verschiedenen weiteren Organisationen, auch solchen kultureller Art, so im Vorstand der Radiogenossenschaft Bern, Ersatzmitglied der Programmkommission Beromünster.

An der Saffa 1958 als Präsidentin der Untergruppe «Die Frau als Konsumentin» innerhalb der in unserer letzten Nummer geschilderten Ausstellung «Frau und Geld» sowie als Mitglied der Pressekommission beteiligt. bw.

Schweizer Frauenblatt, 37. Jahrgang, Nr. 44, 21. August 1958, S. 6, 7, 8

wohl Rechenschaft darüber geben, dass wir für diese Texte die Buchstaben zählen mussten?) — Dass unsere grosse Sozialarbeiterin, die Gründerin der ersten Gemeindestube der Schweiz, Amélie Moser-Moser, nicht fehlen durfte, war selbstverständlich. Sie stammt aus dem Oberaargau, aus Herzogenbuchsee, und es tat uns sehr leid, dass wir die am selben Ort und ungefähr gleichzeitig wirkende Marie Sollberger, Gründerin der Heilstätte für Trinkerinnen, nicht auch aufnehmen konnten. Als Bild steht der Eingang zum «Kreuz» und das Stöckli, die heutige Jugendherberge. Mit uns wählte sie aus Fräulein Amy Mosler, die im Geiste der Mutter wirkende Tochter. Nun kann sie die kurzen Zeilen nicht mehr lesen: «Das alkoholfreie Gast- und Gemeindehaus zum ‚Kreuz' steht als Zeugnis ihrer schöpferischen Nächstenliebe.» — In der Vitrine sieht man aus diesem Landesteil eine Kuriosität: ein Tässchen aus dem ersten Herstellungsjahr der Porzellanfabrik Langenthal 1906.

Das wichtigste Arbeitsgebiet, auch für die Frauen, ist nun einmal im Oberland das Gastgewerbe. Magdalena Boss, Grindelwald, Mitgründerin und Leiterin des im letzten Jahrhundert weltberühmten Hotels «Baer», wirkte als Bahnbrecherin. Eine trutzige Männlichen-Landschaft passt zu ihrem Gesicht.

Das Seeland ist die Früchte- und Gemüsekammer des Kantons. Wir sehen die Frauen in der Kirschenarbeit und darüber das liebe Gesicht von Mama Verena Scheurer, der typischen Seeländer Bäuerin, Mutter von Bundesrat Scheurer, mit dem sie die letzte Saffa noch erlebt hat.

Unsere jurassischen Schwestern sind nicht zufrieden, weil sie gleich drei Frauen gehabt hätten, derer gedacht werden sollte, sie hätten auch mehr Schätze gehabt als die alten Uhren und das hübsche Delsberger Häubchen. Aber ob Deutsch und Welsch, die ganze Schweiz kennt doch Gilberte de Courgenay, Frau Schneider-Montavon, ihr frisches junges Gesicht schaut uns so ermutigend an wie damals die müden Soldaten! Und wo in der Welt gibt es etwas so Typisches wie das Reiten der Bauernmädchen auf den flotten Jurapferden? Sie durften nicht fehlen. Damit man aber daran erinnert wird, dass feine Kultur im Jura zu Hause war, grüsst in der Vitrine die Miniatur von Isabelle Morel-de Gélieu (geb. 1779), der Pfarrfrau von Corgémont.

«Die Vielgestaltigkeit des Kantons in Landschaft und Wesen wird zur Einheit verbunden — Frauen formten von jeher mit am sozialen und kulturellen Gesicht des Kantons.» So steht es deutsch und französisch in der Mitte geschrieben, und damit hofft Bern, in seiner Art etwas trotz aller durchaus berechtigten Kritik Wertvolles an die Saffa beizutragen.

A. Debrit-Vogel

Man schrieb 1902

Die Redaktorin des Blattes hat mich gebeten, auf den Berner Tag hin etwas über die «Pergola», das schöne Wohnheim der berufstätigen Frauen Berns, zu schreiben. Das will ich gerne tun. Aber ich möchte doch gleichzeitig auch zeigen, dass der Gedanke, Wohngelegenheiten für alleinstehende Frauen zu schaffen, zumal in Bern, schon vor mehr als einem halben Jahrhundert wach war und dass er später in Bern und anderswo nach verschiedenen Gesichtspunkten immer wieder zur Ausführung gekommen ist. —

1902 also gründete eine Gruppe Berner Frauen eine Aktiengesellschaft.

Zweck: Errichtung und Betrieb von Restaurants, Versammlungs-, Erholungs- und Wohnungslokalen für Frauen.

Kapital: Fr. 12 000.—, eingeteilt in 1200 Aktien zu Fr. 10.—.

Präsidentin des Verwaltungsrates: Frl. Fanny Schmid, Leiterin einer bekannten Berner Privatschule, Vorkämpferin für die Rechte der Frau.

Unter den Kommissionsmitgliedern: Helene von Mülinen.

Etwas mehr als 20 Jahre hat diese AG, zuerst an der Amthausgasse, aber bald dann an der Zeughausgasse, das «Frauenrestaurant Daheim» geführt, den Frauen Berns die nötigen Versammlungslokale für die erwachende Frauenbewegung zur Verfügung gestellt und daneben eine Reihe von alleinstehenden Frauen, berufstätige und Rentnerin-

Roggli-Pensées

haben Weltruf

Weitere Roggli-Züchtungen für die Gartenliebhaberin

Lupinen	rot, rosa
Landnelken	rot, mehrjährig
Chrysanthemum	weiss, mehrjährig
Sommer-Rittersporn	rot, rosa, blau, weiss
Sommer-Aster	rot, rosa, karmin, blau
Sommer-Rudbeckia	zweifärbig
Stauden-Rudbeckia	mehrjährig
Helichrysum	gemischt
Cosmea	rot, einjährig
Kohlrabi	weisser, blauer

ROGGLI originalsaat

Die Roggli Züchtungen dürfen nur in Originalpackungen des Züchters verkauft werden, die auf der Rückseite mit obiger Schutzmarke versiegelt sind.

In einer Berner Bauernstube*

Alsbald umhüllte mich die einzigartige Atmosphäre der Bauernstube, wie ich sie ja von frühester Kindheit her kenne, nach der ich mich in meinem Leben je und je zurückgesehnt habe. Mutter Bärtschi führte mich zum gedeckten Tisch; am Ehrenplatz neben dem Sitz des Hausvaters sollte ich Platz nehmen, mich gar nicht genieren, tun, als ob ich zu Hause wäre; wenn es mir gut genug sei, möge ich vorlieb nehmen. Allmählich näherte sich zögernd die ganze Hausgemeinde. Erwachsene und halbwüchsige Söhne und Töchter, Knechte und Mägde. Nach einer bestimmten, althergebrachten Ordnung nahmen sie umständlich ihre Plätze ein. Es breitete sich eine feierliche Stille aus, und da ertönte, nicht weit von mir entfernt, ein feines Stimmlein: «Spys Gott, tränk Gott alli arme Chind, wo uf Arde sind.» — «Amen»! antwortete die ganze Tischgemeinde. Ich sah mich nach dem Stimmlein um. Auf der andern Seite der Mutter, deren Gestalt mir vorher den Blick auf das Kind nicht gestattet hatte, sass ein kleines Mädchen, das auf schmächtigem Körperchen einen unverhältnismässig grossen Kopf trug. Unter der stark gewölbten, breiten und hohen Stirn lugten mich zwei schwarze Augen an, wie ein Mäuslein, ängstlich, fragend. «Das ist unser Jüngstes, das Martheli», gab der Vater Bescheid. «Es wird zu Euch in die Schule kommen, Lehrerin!» Die Augen der ganzen Familie waren ängstlich auf mich gerichtet, und ich spürte, dass ich nicht das geringste Zeichen der Verwunderung oder gar des Mitleides weder in Wort noch Miene zeigen dürfe. «Gib der neue Lehrere d'Hand», ermutigte der Vater. Zögernd hob sich ein kleines, schwaches Aermlein auf die Tischplatte und schob sich meiner Hand entgegen. Ich hielt ein Händlein in der meinen mit winzig kleinen, zierlichen Fingerchen, mit einem Handrücken, der anzufühlen war wie ein prall gefülltes, kleines Kissen. Wie bei einem gefangenen Vogel fühlte ich den erregten Puls. Was sollte ich sagen? «Freust du dich, Martheli?» Bestürzt sah ich, dass dem Kind die Tränen über die Wangen rollten. Es senkten alle ihre Köpfe. Da setzte sich die Mutter ins Mittel. «Wisset Ihr», erklärte sie mit kurzen Worten, «es hat halt seine alte Lehrerin sehr lieb gehabt. Sie ist gewesen wie eine gute Mutter. Nicht nur mit unserem Martheli, mit allen.» Dann wurde es eine Zeitlang still in der Stube.

Das ist nun also meine erste Schülerin — das arme Kind mit dem Wasserkopf! Und statt dass es mir die Aermlein entgegenstreckt, wie ich mir das erträumt hatte, klammert es sich an Mutters Arm, und sie wischt ihm mit der Schürze die Tränen vom Gesichtlein. Und die alte Lehrerin? Ich hatte gewusst, dass sie vor zwei Wochen an einer Lungenentzündung gestorben war. Gedanken über sie hatte ich mir weiter nicht gemacht. Ich sollte sie ersetzen. So geht es eben auf der Welt: Die Alten fahren dahin — die Jungen nehmen ihren Platz ein ... und sie können es. Man hat auf sie gewartet! Eine neue Zeit wird anbrechen, ein frischer Wind muss wehen ...

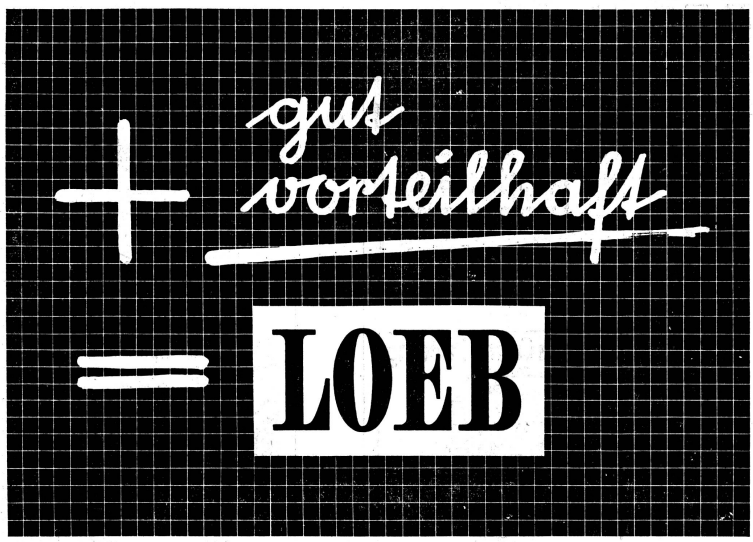
«Sie ist gewesen, wie eine gute Mutter!» Noch tönen mir die Worte in den Ohren. Und die alte Lehrerin steht auf aus dem Grabe und stellt sich vor mich hin. Was will sie von mir? Soll ich sie verehren, lieben — oder ist sie mir ein Stein des Anstosses? Will sie mir etwa meine Freude nehmen, mir meine Kinder entfremden? «Marie, hol doch schnell im Stübli ihr Bild!» bittet der Vater. Die älteste Tochter erhebt sich, und bald kommt sie daher mit einem schlichten Rähmlein in der Hand. Sie reicht es mir über den Tisch hin. Da steht die Lehrerin; ihre Hände ruhen auf einer Stuhilehne. Die gescheitelten Haare sind glatt nach hinten gekämmt. Die Jacke schliesst sich vorn mit einer Reihe von Knöpfen. Die weite, faltige Sonntagsschürze verdeckt den bauschigen Rock und reicht von der Taille bis auf die Schuhspitzen. Und das Gesicht? Es dünkt mich nicht besonders mütterlich. Eher etwas streng, herb. «Zum Glück haben wir noch ihr Bild», meint der Vater. «Mit Mühe und Not hat man sie einst dazu bringen können, nach Burgdorf zum Photographen zu gehen. Jetzt hängt ihr Bild fast in allen Stuben.» — «Gib es mir, es ist mein's», ertönt jetzt Marthelis Stimmlein. Es nimmt das Bild in seine Händchen, klettert vom Stuhl — ich sehe erst jetzt, wie klein das arme Geschöpflein ist, und wie mühsam es seinen schweren Kopf trägt — und trippelt damit ins Hinterstübchen.

Ich muss sehen, wie ich mit dem Erlebnis fertig werde. Sie ist nicht gewillt, mich so bald zu verlassen, die alte Lehrerin, auch in der ersten Nacht in meinem Schulhaus legt sie sich mir auf die Brust.

Und am Morgen? Allein sitze ich in der Dämmerung in meiner ersten Schulstube vor den leeren Schulbänken auf dem Sitz des altväterischen Pultes — ein gar merkwürdiger Königsthron! Da steht oben auf dem flachen Brett ein offenes Tintenfässchen, und an dessen Hals lehnt sich ein altes, zehnräppiges Federhalterchen mit einer eingetrockneten Röselifeder. So hat die alte Lehrerin die Feder hingelegt, nachdem sie, ohne es zu wissen, ihren letzten Schultag in den Rodel eingetragen hatte. — Und ich werde heute meinen ersten mit eben demselben Federhalterchen einschreiben. Wirklich? Soll ich nicht lieber meinen neuen Federhalter hervorsuchen? Nein — ich kann's nicht. Ich muss das alte Federhalterchen ergreifen, ob ich will oder nicht. Ein merkwürdiger Schauer durchschüttelt mich. Die alte Lehrerin ... War sie eigentlich immer da? Sollte sie wie ein ständiger Schatten meine Freude verdunkeln? Soll es so gemein sein, dass ich mit ihr ringen muss um die Liebe meiner Kinder?

Aber sieh! Es kommt ein neues Erlebnis. Das kleine, stille und verlassene Stübchen der alten Lehrerin war bis dahin streng verschlossen gewesen. Wer hat den Schlüssel? Benz. Ihm hatte die Behörde den Schlüssel anvertraut. Und eines Tages, ich hatte schon einige Wochen des Amtes gewaltet, kam Benz und schloss die geheimnisvolle Türe auf. Hinter ihm drangen ein paar entfernte Verwandte der Lehrerin ins Stübchen. Mir gelang es, bevor die Türe sich wieder schloss, einen Blick in dieses Heiligtum zu werfen. Ich sah ein altes, ehrwürdiges Bett mit gehäkelter schneeweisser Decke sorgfältig zugedeckt. Ein Tisch, ein paar einfache Stühle, ein grosser Schrank, eine alte Kommode und ein Büchergestell war alles, was die Lehrerin nötig hatte zum Leben.

* Aus Elisabeth Müller «Türen gehen auf», Verlag Gute Schriften, Bern.



Unser Feuilleton

Die **ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland,** die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

nen, als Dauermieterinnen beherbergt. Bei ihrer Auflösung im Jahre 1923 ging die gesamte Einrichtung sowie ein Teil des in sparsamer Betriebsführung gesammelten kleinen Vermögens an die Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern über, die mit dem Betrieb auch die Verpflichtung übernahm, die bisherigen Insassinnen des Hauses weiter als Mieterinnen zu behalten.

Unter der Leitung des rührigen Vereins ist dann das ganze Haus umgebaut und im Parterre, das früher nicht zum Betrieb gehört hatte, ein grosses alkoholfreies Restaurant für Männer und Frauen eingerichtet worden. Das eigentliche «Frauenrestaurant» blieb auf den ersten Stock beschränkt. Aber nicht lange! Die «exklusiven» Frauen, die ihr Recht, unter sich zu bleiben, mit Vehemenz verteidigt hatten, fanden die gemischte Gesellschaft im Parterre mit der Zeit ganz gemütlich, und als dann einmal ein männlicher Gast erklärte, er könne den Geruch der Wichse im Parterre nicht ertragen (!) und seiner sensiblen Nase wegen ausnahmsweise im 1. Stock aufgenommen wurde, war das Eis gebrochen. Fortan sprach niemand mehr von «Segregation», einzig bei der Vermietung von Zimmern galt weiterhin die alte Regel: ladies only. —

Im Jahre 1928 — auf die erste Saffa hin — hat dann die Vereinigung im Nebenhaus eine kleine Hotelabteilung eröffnet, zuerst auch nur für Frauen. Erster Gast: Maria Waser. Später jedoch, bei der Erweiterung des Hotels um zwei Stockwerke, wurde auch dieses Prinzip durchbrochen, und jahrelang haben u. a. auch die abstinenten Nationalräte, unter ihnen der nachmalige Bundesrat Nobs, während der Sessionen im früheren «Frauenrestaurant Daheim» logiert.

Mittlerweile war der Gedanke von Wohnheimen für Frauen verschiedener Bevölkerungsschichten auch in anderen grösseren Ortschaften wach geworden. Heime für Studentinnen entstanden in Genf und Zürich. Die «Freundinnen junger Mädchen» schufen Martahäuser für Hausangestellte in Genf, Bern, Basel, Montreux, Zürich. Wohnheime für Berufstätige entstanden auf genossenschaftlicher Basis in den Jahren nach dem ersten Weltkrieg in Basel, Zürich, Winterthur. Auch in Bern kam ein solches 1927 durch private Initiative zustande. Es besteht heute noch und ist immer voll besetzt. Für Lehrtöchter wurde in unserer Stadt vor wenigen Jahren ein nettes Heim eingerichtet, in dem sie während der Lehrzeit essen und wohnen können.

Unter den vielen Heimen der Schweiz nimmt die 1951 von der Vereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern erbaute «Pergola» deshalb eine etwas besondere Stellung ein, weil sie für beide Kategorien berufstätiger Frauen sorgt: mit möblierten und unmöblierten Zimmern für die jüngern unter ihnen, mit Ein- und Zweizimmerwohnungen für die älteren, schon sesshafteren, die sich auf längere Dauer in ihren eigenen vier Wänden einrichten wollen. Rund 75 Mieterinnen kann die Pergola in ihren beiden Häusern aufnehmen, 25 in 16 Ein- und 9 Zweizimmerwohnungen, alle komplett mit Balkon, Bad, Keller und Estrich, 50 in den Zimmern, zu deren Mietpreis auch ein kleines Estrichgelass, die unbeschränkte Benutzung der Duschen, der Lingerie im 5. Stock zum Waschen und Plätten der persönlichen Wäsche gehört. 2 bis 3 Zimmer stehen ausserdem für weibliche Verwandte und Freunde der Mieterinnen sowie für Besucherinnn zur Verfügung, die nur kurze Zeit in Bern bleiben wollen. Mit ihrem hübschen Wohnzimmer, das auch von zahlreichen Vereinen und Gruppen zu Sitzungen und Zusammenkünften benutzt wird, ihrer einem Wintergarten gleichenden Eingangshalle, ihren hellen Treppenaufgängen sieht die Pergola wie ein gepflegtes Hotel aus.

Ein grosses alkoholfreies Restaurant mit 150 Sitzplätzen, das im Parterre beide Häuser verbindet, verpflegt nicht nur die Hausbewohnerinnen, sondern täglich zahlreiche Gäste, die das ruhige, schöne Lokal mit dem Blick auf den grünen Garten dem Getümmel der Stadt vorziehen. Hier finden auch laufend grössere Veranstaltungen statt, Vorträge, Versammlungen, und jeden Dienstag und Donnerstag gibt ein alkoholfreies Dancing unserer Jungmannschaft Gelegenheit, einen frohen Abend ohne grosse Auslagen zu verbringen.

Und noch eine Besonderheit kann die «Pergola» aufweisen — einen gut eingerichteten Turnsaal, täglich und stündlich besetzt durch die Kleinen und Kleinsten, die dort ihre erste Anleitung in Rhythmik und Tanz bekommen, von Grösseren mit Haltungsfehlern, von werdenden Müttern, die sich auf eine schmerzlose Geburt vorbereiten, von Rhythmik- und Turnbeflissenen aller Gattungen. Selten sind die Stunden, da nicht in den Garten hinaus und hinauf zu den Balkonen leise Tanzmusik und kurze Kommandos tönen, ein Zeichen, dass in diesem Haus auch die Beschwingtheit gepflegt wird, die Körper und Seele zusammenhalten und erquicken kann.

Sie sind nicht einseitig, die berufstätigen Frauen Berns. Aus einem blossen Wohnhaus, in dem jedes möglichst sich und seinen Problemen lebt, haben sie ein Gemeinschaftshaus gestaltet und damit den Gedanken weitergetragen, der die Frauen von 1902 bewegte, ein für jene Zeit noch ungewöhnliches Werk zu wagen. Als im Frühjahr 1957 das alte «Daheim» seine Räume an der Zeughausgasse aufgeben musste, weil ein Grosskonzern das ganze Haus für seine Zwecke brauchte, da hat die «Pergola» vollends die Aufgaben übernommen, die das «Daheim» so viele Jahre getreulich durchgeführt. Nun sieht man auch in ihren Lokalen die Schachspieler über ihre Bretter gebeugt, die Bridgespielerinnen ihre Karten mischen. Nun werden — auch dies eine Besonderheit dieses Frauenbetriebes — sogar die Wirtschaftsbetriebe in den Aarebädern von der «Pergola» aus bedient sowie das «Daheim» sie alle — Frauenbad — Familienbad — Männerbad — seit 20 Jahren im Auftrag der städtischen Polizeidirektion bewirtschaftete. Nicht mehr «Pergola» allein heisst nun das Haus, sondern «Pergola und Daheim».

Anna Martin

Luubi Seäl

O luubi Seäl, wa ddu net bischt,
an dig eghin Erinnrig ischt,
lit Schatten uf em schönschte Tal,
es jedes Ort würd mier zur Qwal.

I ssuchen dig u numen dig.
A jedem Wägport, wa-n ig mig
für z'lüuwen endig niderla,
chlagt ds Härz u chlagt: du bischt net da.

O chumm zu mier, chumm umhi zruggl
Mis Härz mit Suehe lat net lugg.
Niemale schickt mis Härz sig dry,
bis das wer umhi zäme si.

Maria Lauber

lüuwe = ruhen
lat net lugg = gibt nicht nach

(Frutiger Mundart)

Zum Tag der Berner Frauen an der SAFFA

Kantonale hauswirtschaftliche Schulen
Schwand-Münsingen und Waldhof-Langenthal

An diesen Schulen beginnen Ende Oktober/Anfang November 1958 neue, bis Ende März 1959 dauernde hauswirtschaftliche **Winterkurse.**

In diesen Kursen werden ähnlich wie bei den Sommerkursen alle Hausfrauenarbeiten, insbesondere Kochen, Brotbacken, Zimmerdienst, Waschen, Glätten, Handarbeiten bis zum Kleidermachen und Kleiderumändern, Handweben, Gemüsebau und Geflügelhaltung durchgenommen. Die Verwertung eigener Produkte bildet dabei eine Hauptaufgabe.

Eintrittsalter mindestens 18 Jahre.

Der Unterricht ist für Schweizer Bürgerinnen unentgeltlich. Das Kostgeld beträgt Fr. 400.—.

Wenig bemittelten, aber tüchtigen, im Kanton Bern wohnhaften Bewerberinnen können Stipendien gewährt werden.

Diese Kurse vermitteln eine wertvolle Grundlage zur Führung eines bäuerlichen oder ländlichen Haushaltes. Auf die charakterliche und bauernkulturelle Beeinflussung der Schülerinnen wird besonders Gewicht gelegt.

Anmeldungen für den **Winterkurs** bis 31. August 1958 und
für den **Sommerkurs** bis Ende Februar 1959
an die Direktion der in Frage kommenden Schule, die auf Wunsch Prospekt und Anmeldeformular abgibt und jede weitere Auskunft erteilt.

LANDWIRTSCHAFTSDIREKTION
DES KANTONS BERN

Zuberbühler AG
bim Zytglogge Bern Gründung 1864

Spezialgeschäft für
Blusen
Damenwäsche
Hausdress
Taschentücher

Wem seine Gesundheit lieb ist, der schläft auf Rosshaar!

Eine gute Rosshaarmatratze ist die beste Grundlage für einen gesunden Schlaf und schützt vor Rheuma. Verlangen Sie im Fachgeschäft Rosshaar der

PFERDEHAARSPINNEREI ROTH & CIE.
WANGEN a. A.

Gegründet 1748

BKW

BERNISCHE KRAFTWERKE AG

Elektrizität erleichtert das Leben...

Sie kocht, brät, grilliert, bäckt, sterilisiert, dörrt, heizt, kühlt, wäscht, treibt an, beleuchtet usw.

Immer mehr Frauen
wenden sich in Geldangelegenheiten
an uns

Wir beraten Sie gerne und kostenlos

IHRE HANDELSBANK

KANTONALBANK VON BERN

HAUPTBANK BERN • 43 ZWEIGNIEDERLASSUNGEN IM KANTON

Im Saffajahr ist es gewiss von Interesse, zu vernehmen, dass in der **Kramgass-Apotheke Schmid,** Inhaberin **Dora Schmid, Apothekerin,** seit Jahren

ausschliesslich Frauen arbeiten

Bern, Kramgasse 21, schräg gegenüber dem Konservatorium, Ø 2 17 28.

Helvefia Crème Pudding
Versüsst den Alltag

Jede Frau

wünscht sich

An der Saffa 1958:

Berner Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen

Im Kunstpavillon, in den Wohnbauten, Restaurants der Saffa und im Helmhaus Zürich finden wir Werke von Berner Künstlerinnen. Es sei uns vergönnt, zuerst eine ausserhalb des Kreises zu nennen, Hedwig Krebs, Schwester von Maria Waser, deren ungemein lebendige Blumenbilder im Haus der Kantone schon in der Vorhalle den Besucher begrüssen. Etwas von der Blumenfreudigkeit der Berner Bäuerin lebt darin und wir erinnern uns, dass die Künstlerin viele Jahre ihres Lebens in Herzogenbuchsee verbrachte, diesem Dorf, in dem Amelie Moser ihr beispielhaftes Werk schuf.

Sollen wir nun aus der Zahl der mehr als 30 Berner Malerinnen einige Namen nennen! Wären es die Begabtesten, die Eigenpersönlichsten, die Anerkanntesten oder würde die Auswahl nicht eher vom persönlichen Geschmack der Berichterstatterin bestimmt! Da zudem die Jury von bestimmten Gesichtspunkten ausgehen musste, um eine gewisse Einheitlichkeit in der Vielfalt zu wahren, müsste die Auswahl der Genannten so oder so unvollkommen sein. Freuen wir uns vielmehr, dass der Beitrag des Kantons Bern beachtlich ist, dass wir sowohl bei der Malerei wie auch bei der Plastik Werke sehen, die von künstlerischem Ringen und starker Begabung zeugen. Erwähnen wir auch, dass Bernerinnen bei der Anordnung massgeblich beteiligt waren, so Sonja Falk, Elisabeth Stamm, die schweizerische Präsidentin der Gesellschaft schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, und Pierette Favarger.

Bei den rund 15 Kunstgewerblerinnen überrascht die Vielfalt der Gebiete nicht weniger als die Originalität der Gedanken, handle es sich nun um Wirkteppiche oder Stickereien, um Schmuck oder Keramik, um nur dies herauszugreifen. Das neuzeitliche Wohnen bringt es mit sich, dass den «kleinen Dingen» mehr Bedeutung beigemessen wird, dass Handwerkliches wieder denjenigen Platz zurückerobert, der ihm seinerzeit selbstverständlich zukam.

Berner Grafikerinnen

Eine der besonders wohlgelungenen Hallen ist diejenige, welche sich mit den Fragen der Ernährung befasst, Halle 26. Die glückliche Verbindung von zur Schau gestellten Erzeugnissen wie prächtigen Gemüsen und Obst, Brot und Fleisch usw. mit Bildern und Schrift nimmt den Besucher sogleich gefangen, verlangt auch nicht zuviel Gedankenarbeit von ihm, was gewöhnlich an einer Ausstellung nicht geschätzt wird, und bleibt doch im Gedächtnis haften.

Vier Berner Graphikerinnen teilten sich in die Aufgabe, die verschiedenen Themen zu gestalten, aufmerksam zu machen, was im Gemüsebau geleistet wird, wie sich der Obstbau entwickelt, welche Verantwortung der Hausfrau zukommt, sei es in der täglichen Verwendung als auch vorausschauend in der Vorratshaltung u. a. m.

Maja Allenbach-Meier, hauptsächlich bekannt als Entwerferin der viel beachteten Saffa-Briefmarke, fiel die Aufgabe zu, die Säftebar im Auftrag der Arbeitsgruppe Obst, Obstprodukte usw. wie auch die überaus anschauliche Gemüseausstellung zu gestalten. Sicher war es nicht leicht, die Synthese zwischen belehrender Schau, die nicht lehrhaft wirken darf, und dem Appell an den Konsumenten, vor allem die «Frau am Steuer der Ernährung» zu finden. Die vielen anerkennenden Stimmen beweisen, dass es gelungen ist.

Ebenfalls keine Unbekannte ist Silvia Fritschi-Feller, erorberte sie sich doch beim Plakatwettbewerb für die Saffa den 6. Preis. Die Darstellung von Brot und Fleisch, ausgezeichnet als Lektion für angehende und Repetitorium für langjährige Hausfrauen, wie auch die kleine Sonderschau von Haferprodukten sind ihr Werk. Vielen Konsumenten wird durch eine so klar gegliederte Schaustellung gezeigt, welch grosse Anstrengungen die Berufe in der Nahrungsmittelindustrie unternahmen, um die Wünsche der Verbraucher zu erfüllen. Auf besonders sympathische Weise wird das Thema Notvorräte behandelt, diese Aufgabe, deren Wichtigkeit leider noch viele nicht einsehen. Auf der Galerie, ebenfalls zum Nachdenken anregend, die Mahnung der Schweizerischen Zentralstelle zur Bekämpfung des Alkoholismus, eine sehr gut durchgearbeitete und geglückte Verbindung von Wort und Bild.

Eve Froidevaux hatte sich der Milchbar, der Butter und der «Familiernernährung» anzunehmen. Milch steht gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses, der Milchabsatz muss gefördert, das vermehrte Interesse des Publikums geweckt werden. Der Graphikerin kommt dabei eine wichtige Aufgabe zu, die in der Gestaltung der Milchbar überzeugend gelöst wurde.

Solange Moser, Gestalterin der Berner Koje im Haus der Kantone, betreute in der Halle Ernährung die Themen Oel, Käse, Eier, ferner Obstverwertung (Schweizerische Zentralstelle zur Förderung der häuslichen und bäuerlichen Obstverwertung, Wädenswil). Auch sie fügte sich ausgezeichnet dem Ganzen ein, ohne das Eigenpersönliche zu verleugnen.

Leider erlaubt es der Platz nicht, auf Einzelheiten einzugehen, die erst eindrücklich zeigen, wie intensiv sich jede der Graphikerinnen mit den Themen auseinandersetzte.

In Halle 17, «Die Frau im Modegewerbe», findet sich ebenfalls eine Bernerin, Lily Hauser-Bärtschi, Biel, als graphische Gestalterin. Ausbildung und Weiterbildung, Möglichkeiten auf den verschiedenen modischen Gebieten werden in klarverständlicher Weise dargestellt und dürften sich auch als ausgezeichnete Werbung für das immer ein wenig unter Nachwuchsmangel leidende Modegewerbe erweisen. Selbst die Kosmetikerin und Coiffeuse fehlen nicht, gehören doch sie ebenfalls dazu, wenn es gilt, eine Frau anziehend zu zeigen. *RW*

Die Bäuerinnen und ihre besonderen Probleme

Die Frauen in Genf, Basel und Zürich — in den grossen Städten der Schweiz — haben sich anlässlich der Probeabstimmung in grosser Mehrheit zum Frauenstimmrecht bekannt. Und die Bäuerinnen? Sie spielen in ihrem Reich, dem grösseren oder kleineren Bauernbetrieb, eine wichtige Rolle. Keine verdient es mehr als die Bäuerin, die Mitarbeiterin des Mannes genannt zu werden. Sie sind an eine Arbeitsteilung gewöhnt, daran, dass sie ihr Aufgabengebiet haben und der Mann das seine. Ihre berufliche Arbeit bringt sie in engste Beziehung mit wirtschaftlichen, sozialen und politischen Fragen. Sie sind auch daran gewöhnt, sich anzupassen, damit der Betrieb reibungslos läuft. Darum denken sie, sie würden doch gleich stimmen wie der Mann, also sei es einfacher, wenn der Mann die Stimme für die Ehegemeinschaft abgibt. Dabei übersehen die Bäuerinnen allerdings, dass auch auf dem Lande nicht alle Frauen verheiratet und Bäuerinnen sind. Warum die ledigen Frauen, die niemand haben, der für sie stimmt, so ganz ausschalten?

Die Bäuerinnen fürchten oft die Einführung des Frauenstimmrechtes, weil sie den städtischen Hausfrauen, die täglich Nahrungsmittel einkaufen gehen und monatlich das Geld für die Milchrechnung aufbringen müssen, nicht zutrauen, dass sie bei Entscheidungen über Preisfragen genügend Verständnis für die besondere Lage der Landwirtschaft haben. Städtische Frauen, so meinen die Bäuerinnen, werden immer gegen die Stützung der landwirtschaftlichen Preise stimmen. Zudem fürchten sie ganz allgemein, dass die Städte und die Konsumenten bei Einführung des Frauenstimmrechtes ein noch grösseres Uebergewicht erhalten. Bauern und Bäuerinnen übersehen, dass manche Hausfrau vielleicht gerade darum ängstlich auf niedrige Konsumentenpreise sieht und die gerechten Belange der Landwirtschaft nicht versteht, weil sie bisher aus dem politischen Leben ausgeschaltet war und darum vor allem den eigenen Haushalt sah. Durch Einbeziehung der Frau in das politische Leben wird auch deren Horizont geweitet, so dass sie das Volk als Gemeinschaft sehen lernt.

Und wäre es nicht auch für die Bäuerinnen wünschenswert, dass sie mitbestimmen können in Gemeindeangelegenheiten, wenn es darum geht, einen Kindergarten im Dorf zu schaffen, Lehrer zu wählen, vielleicht ein gemeinsames Waschhaus und eine Tiefkühlanlage zu bauen? Oder im Kanton, wenn es darum geht, eine bäuerlich-hauswirtschaftliche Schule zu erweitern oder neu zu bauen und deren Ausbildungsprogramm festzulegen? Das Mitbestimmungsrecht in Gemeinde- und Kantonsangelegenheiten steht allerdings jetzt nicht zur Diskussion. Aber ist die Lage nicht gleich in eidgenössischen Angelegenheiten: Haben die Bäuerinnen denn nicht auch etwas zu sagen bei der Schaffung einer Mutterschaftsversicherung, einer Invalidenversicherung, der Verbesserung der Krankenversicherung, der Revision des Gesetzes über die Rechte einer ausserehelichen Mutter und ihres Kindes? Sollten die Bäuerinnen nicht mit gleichen Rechten mitarbeiten dürfen in allen Kommissionen, die sich mit dem bäuerlich-hauswirtschaftlichen Lehrwesen befassen? Sind sie nicht ganz besonders interessiert bei der Ausarbeitung der Bestimmungen über die Subventionierung landwirtschaftlicher und hauswirtschaftlicher Schulen? Sollen Wirtschaftsfragen, wie die Festlegung von Preisen ihrer Produkte, ganz ohne Mitwirkung der Bäuerinnen geregelt werden?

Darf man nicht den Bäuerinnen sagen: Wenn eine Frau Einblick und Verständnis hat für öffentliche Angelegenheiten, so ist es die Bäuerin, die in ihrem Dorf ganz nebenher eine politische Schulung erfährt wie wenig andere Frauen. Fast jeder Bauer hat wenigstens einmal in einer Behörde mitgearbeitet. Auf dem Weg über den Mann lernt die Bauernfrau ganz von selber öffentliche Angelegenheiten verstehen. Ist es dann nicht ihre Pflicht, bei den öffentlichen Aufgaben auch selber mitzuhelfen?

Der Orientierung «... im Sinne der Gerechtigkeit und der Demokratie ...», (zu beziehen durch die Arbeitsgemeinschaft der schweizerischen Frauenverbände für die politischen Rechte der Frau, Spitalackerstrasse 16, Bern), entnommen.

Redaktionell

Wir danken den Berner Journalistinnen Dr. A. Debrit, Gerda Stocker-Meyer und Regina Wiedmer sowie Fräulein Anna Martin für ihre Mitarbeit an dieser Nummer, wie überhaupt für ihr so ausgezeichnetes, zuverlässiges Mitschaffen an unserem Blatt zu jeder Zeit. *Red.*

Die schönste Küche an der SAFFA
im Einfamilienhaus beim Wohnturm

BONO Niedergosgen Tel. 064 3 14 63
Küchen von morgen für Leute von heute!

Eine Kunsthandwerkerin im Tessin

Was ist das für ein versteckter, romantischer Häuserwinkel in Rivapiana! Ein winziges Plätzchen mit leise plauderndem Brünnlein — alter echter Tessin ringsum mit greisem Gemäuer und hohen Bögen — scheinbar so weit, weit fort von dem doch so nahen Locarno! — Spitzweg-Zauber — und da ist er auch schon, der Spitzweg selber, aber weiblichen Geschlechtes: mit braunen Augen und kurzem Haar, mit dem versonnenen Ausdruck des vom Leben gereiften und gezeichneten Menschen tritt er aus der Tür seines winzigen Binnenhöfchens: die Bildhauerin, Malerin, Keramikerin und Kunsthandwerkerin Dora Timm. In ihrer unverfälschten Basler Mundart lädt sie uns ein, näher zu kommen — in ihr einzigartiges zweistöckiges Künstler-Kläuschen.

Hier lebt ihre schweizerische Herbheit sich aus in den bäuerlichen Figuren einer grossen Krippe, die sie für ein Altersheim der Ostschweiz geschaffen hat, sie lebt in ihren derben, hand- und standfesten Schafen, den störrischen Eselchen, den heiteren Hundchen die sie geschnitzt hat — und das geht bis zum gediegenen, anmutigen, künstlerischen Kinderspielzeug, etwa den hölzernen Fröschlein, das mit ins Badewasser der Kleinsten will und seinem Kollegen, dem Fischlein, das zum Erproben der Zähnchen ebenso tauglich ist wie als Gefährte beim Wasserplanschen und das an Land sogar durch einen Fingerdruck hoch in die Luft schnellen kann wie ein Delphin!

Wieviele Motive der ihr so vertrauten Landschaft aber hat das Auge der Malerin entdeckt, ihr kräftiger Pinselstrich beschworen auf den Aquarellblättern — alle Farbigkeit, die Duft- und Luftstimmung des gesegneten Kantons leben darin und werden als «bel ricordo», als echtes, kostbares «Andenken» von den Fremden gekauft! — Etwas ganz Anderes, Neues hat Dora Timm erfunden und geschaffen: kleine, aber auch grosse Wandbehänge, wie man sie auch hinter einem Bett, einem Diwan oft so nötig hat: auf ein besonderes, naturfarbenes Bastgewebe wirft sie, lebhaft in der Zeichnung, froh in der Farbe, bald dieses, bald jenes Tessin-Motiv — schmale bunte Häuserfronten mit Bogen-Loggien, die Boote des Lago, ein Eselchen-Gespann — und auf einem zieht gar eine bunte Prozession mit zwei geistlichen Herren an der Spitze einher!

Humor und Phantasie, liebevolle Beobachtung von Menschlein und Tierlein, tiefe Naturverbundenheit hausen in dieser Gestalt im Spitzwegwinkel — wie sonderbar zu denken, dass durch diese kleine alte Pforte nun schweizerisches Kunstgewerbe, ideell wichtige, kulturell wertvolle «Devisenbringer» als bel ricordo hinausschlüpfen in die weite fremde Welt jenseits der Grenzen! *ir.*

USEGO

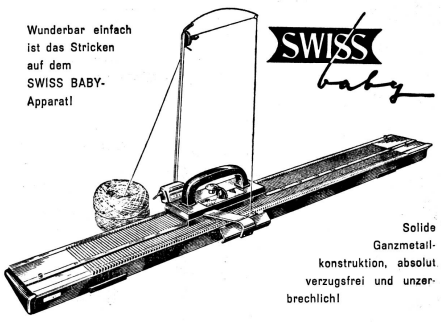
Wir laden Sie ein ...
während der SAFFA den herrlich duftenden, hocharomatischen USEGO-Jubiläumskaffee zu versuchen. An der USEGO-Kaffeebar, im Pavillon «Hausfrau sein ist ein Beruf», erhalten Sie für nur 30 Rp. ein Tässchen exquisiten USEGO-Jubiläumskaffee.

Die Schotten haben längst heraus, dass der teuerste Kaffee der billigste ist — sie sind bloss zu bedauern, dass bei ihnen
USEGO-Jubiläumskaffee
nicht zu kaufen ist. — In der Schweiz in 4400 USEGO-Geschäften erhältlich.
im schwarz/silbergestreiften 250-g-Paket nur Fr. 3.40
und erst noch Rabatt

Im USEGO-Geschäft gut beraten — gut bedient

Wunderbar einfach ist das Stricken auf dem SWISS BABY-Apparat!

SWISS baby



Solide Ganzmetallkonstruktion, absolut verzugsfrei und unzerbrechlich!

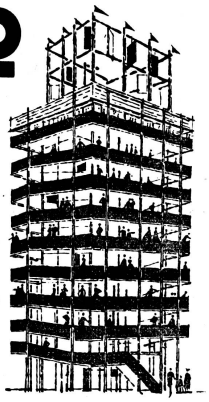
An der SAFFA sehen Sie den SWISS-BABY-Strickapparat am Beginn der Ladenstrasse.

Dort finden Sie auch den neuen, wirklich sensationellen Doppelbettstrickapparat SWISS MAGIC.

HEINRICH GELBERT
Bahnhofstrasse 98, Zürich 1 (2. Stock, Lift)

Eine SWISSA in Ihrem Heim
wird von allen geschätzt. Das neue Modell eignet sich vorzüglich für Haushalt, Schule und Reise. Es ist solid, schön, leicht und braucht wenig Platz.
Verschiedene Schriften und Farben.
Nur Fr. 314.–, mit Luxus-Koffer Fr. 336.–.
Auf Wunsch Zahlungserleichterungen.
RENÉ FAIGLE AG ZÜRICH 1
Löwenstrasse 1, Tram 2 und 5
Tel. 23 06 86 oder 48 24 26

Unser Feuilleton
«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.
Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4



Saffa 1958
Eröffnung 17. Juli
Besuchen Sie das
Turm-Café „MERKUR"
den «Höhepunkt» der Saffa
mit der prächtigen Rundsicht.
Wir freuen uns auf Ihren Besuch
«MERKUR» bürgt für Qualität

Strigo

Schweizerfabrikat
Ganzmetall
Das Beste vom Neuen

Die Perle der Handstrickapparate ist die grosse Ueberraschung an der Saffa

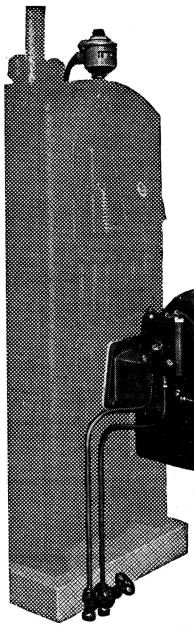
Vorführung an der Ladenstrasse

Spezialhaus für Handstrickapparate
C. CAVEGN-MEYER
Zürich 4, Bäckerstrasse 43, Tel. (051) 27 44 71

AUCH SIE MADAME
WERDEN VON
UNSEREM
CURLLESS-PERMANENT
BEGEISTERT SEIN

Gutknecht
COIFFURE

STOCKERSTR. 53/
DREIKÖNIGSTR. 53
TEL. 27 44 98



FAG

Wollen Sie es nächsten Winter nicht bequemer haben?

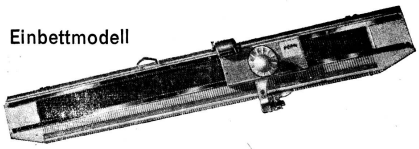
Jetzt ist noch Zeit, Ihre Heizung auf Oelfeuerung umzustellen, und zwar ohne grosse Umstände und zu einem erstaunlich günstigen Preis. Sie hätten keinen Staub mehr in Ihren Kellerräumen, saubere Bedienung, leichte Wärmeregulierung, kurz: ein Maximum an Bequemlichkeit.

Finden Sie nicht, es würde sich lohnen, uns anzurufen? Telephon (051) 54 84 44.

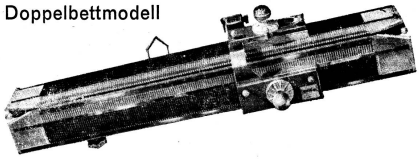
Feuerungsbau AG, Zürich, Albulastr. 39

BUSCH -Handstrickapparate

Einbettmodell



Doppelbettmodell



Die nützlichen und praktischen Helfer für jede Hausfrau. - Besuchen Sie unser Strickstudio an der Ladenstrasse.

Busch-Werke AG
Abteilung Handstrickapparate
Chur Tel. 081 21661

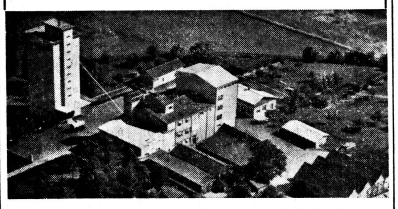
90% aller Einkäufe besorgt die Frau. Mit Inseraten im «Frauenblatt», das in der ganzen Schweiz von Frauen jeden Standes gelesen wird, erreicht der Inserent höchsten Nutzeffekt seiner Reklame

---

Seit 32 Jahren stellen wir in meinem Unternehmen Mischfutter her; KUNATH-Futter für Geflügel, Schweine und Rindvieh.

Der grosse, eigene Landwirtschaftsbetrieb dient der Versuchsfütterung, der ständigen Forschung nach Verbesserung der tierischen Leistung und Gesundheit und der Senkung der bäuerlichen Produktionskosten.

Frau K. Kunath, Mischfutterfabrik, Aarau



Haushaltungsschule Zürich

des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich

Die bewährte Ausbildungsstätte mit reichhaltigem Unterrichtsprogramm, einschliesslich Gartenbau, führt folgende Kurse durch:

Berufskurse:	Haushaltungslehrerinnen Hausbeamtinnen
Haushaltungskurse:	Jahreskurse Halbjahreskurse
Kurzfristige Kurse:	Tageskochkurse Abendkochkurse

Neuzeitliche Unterrichts- und Wohnräume für interne und externe Schülerinnen.

Auskunft u. Prospekte durch die Schulleitung Zeltweg 21a, Zürich 7/32 Tel. 24 67 76

SURVAL KLOSTERS

Kinderheim — Präventorium — Privatschule

für Kur- und Ferienkinder.

Aufnahme von Töchtern zur Ausbildung als Kinderheimgehilfin und -pflegerin mit Diplomabschluss.

Leitung: M. u. K. Keller-Hunkeler

Solide ländliche Spar- und Kreditinstitute

sind die 1050 genossenschaftlichen, **fachmännisch** geprüften

Raiffeisenkassen

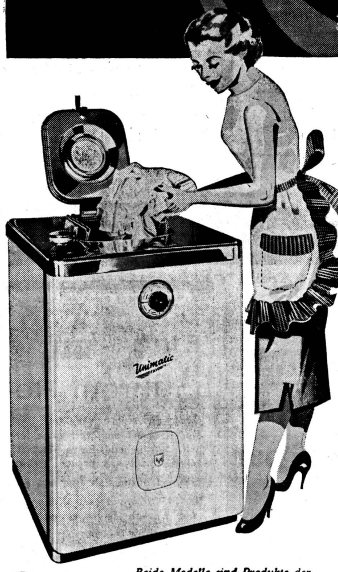
Sie kennen weder Dividenden noch Tantiemen und leihen die anvertrauten Gelder gegen gute Sicherheit im gemeindeweisen Geschäftskreis aus. **Reingewinn und Reserven bleiben in der eigenen Gemeinde**

Wegleitung und Auskunft für Neugründungen erteilt der

Verband schweizerischer Darlehenskassen St. Gallen

Die ansprechende Familiengeschichte aus dem Glarnerland, die Sie in unserem Feuilleton lesen, soll in Buchform erscheinen — sofern genügend Bestellungen eingehen. — Preis nur Fr. 7.50! Richten Sie heute schon Ihre provisorische Bestellung mit Bestellschein Seite 4 an die Administration SCHWEIZER FRAUENBLATT, Winterthur, Technikumstrasse 83, Winterthur.

Die Ansprüche entscheiden...



Für höchste Ansprüche... die vollautomatische

Unimatic FAVORITE

das Spitzenerzeugnis der schweiz. Industrie für 4 oder 6 kg Trockenwäsche mit seinen unübertroffenen Vorteilen...

- Dank **Obeneinfüllung** äusserst praktische Handhabung: Einfüllen und Herausnehmen der Wäsche ohne Bücken in aufrechter natürlicher Haltung
- **Doppelseitig** hinten und vorne gelagerte Trommel (46, bzw. 72 dm³ Inhalt)
- Absolute **Vollautomatik** (mit Stoppvorrichtung) also **einfachste** Bedienung
- Vor- und Hauptwaschmittel können **gleichzeitig** eingefüllt werden (pat. Waschmittelzufuhr)
- Vollautomatischer **Vorwaschprozess**

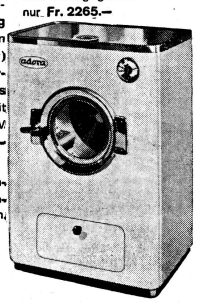
UNIMATIC-Favorite mit Heizung von 5½, bzw. 7½ kW, ab **Fr. 3100.–**

Angenehme Zahlungserleichterungen dank VZ-Finanzierungsplan.

... und sonst natürlich eine Waschmaschine

adora

Ihr niedriger Preis erlaubt jedermann die Anschaffung eines schweizerischen Waschautomaten. Trommel, Bottich, Boiler und Abschlussdeckel aus rostfreiem Stahl (Cr-Ni-18/8); sie fasst 3½ - 4 kg Trockenwäsche; Heizung 5½ kW. Auch hier genügt ein Schalter, um die vielfältigen Möglichkeiten der Maschine auszunützen. Vergleichen Sie mit anderen Frontalautomaten und Sie werden spontan der ADORA den Vorzug geben! nur **Fr. 2265.–**



Beide Modelle sind Produkte der VERZINKEREI ZUG AG. mit Service-Stationen in der ganzen Schweiz; SEV- und SIH-geprüft.

Verlangen Sie Prospekte im Fachgeschäft oder direkt beim Fabrikanten.

VERZINKEREI ZUG AG ZUG ✆ 042/4 03 41

Demonstrationen an der SAFFA, Stand Nr. 17, Halle «Helfer der Hausfrau»

«Concerts de midi» au Club

jeudi, 21 août, 12.45—13.30

Christiane Jacottet, clavecin, Lausanne
Virginalistes anglais

E. Johnson	Pavane et Gaillarde
W. Byrd	Fatune
T. Morley	Nancie
F. Couperin	La Pantomime Les Chérubins Les Barricades mystérieuses Les Bagatelles
D. Scarlatti	Sonate en do mineur Sonate en mi-majeur Sonate en fa mineur

Vendredi, 22 août, 12.45—13.30

Lilia Marcet-Filosa, piano, Genève

Scarlatti	Andante mosso en si-mineur
Liszt	François d'Assise prêchant aux oiseaux
A. Mottu	Danses et Contredanses 1. Dans le style d'une sarabande 2. Padovana 3. Spagnoletta 4. Calata (Pavane) 5. Bergamasque 6. Milanese 7. Passa mezzo
R. Vuataz	Trois études rythmiques 1. Les faux-pas 2. Humoresque 3. Le miroir déformant
J. F. Zbinden	Préludes 1. Hommage à Ravel 2. La ritournelle des anges 3. Le sphinx tête-de-mort

Le piano à queue a gracieusement été mis à notre disposition par la Maison Schmidt-Flohr.

Theater

22. August 1958, 20.30 Uhr

Konzert des SAFFA-Orchesters

Leitung: Hedy Salquin

Solistinnen: Lore Spörri, Violine, Elsa Stüssi, Violine, Luise Schlatter, Violine, Dora Zehnder, Violine, Isabella Nef, Cembalo, Regula Staub, Flöte, Ruth Billeter, Flöte, Touty Hunziker-Druey, Continuo

A. Vivaldi Konzert in h-Moll
für vier Violinen und Streichorchester
J. S. Bach Konzert in f-Moll für Cembalo
André Aeschlimann-Rochat
«Musica per archi» (Uraufführung)
J. S. Bach
Brandenburgisches Konzert Nr. 4 in G-Dur

Der Konzert-Flügel wurde freundlicherweise von der Firma Burger & Jacobi zur Verfügung gestellt.

Vorverkauf: Reisebüro Kuoni AG, Bahnhofplatz 7, Zürich, und Vorverkaufskasse, Eingang Enge, ab 11 bis 19.30 Uhr. — Preise: Fr. 3.30, 5.50, 7.70, 8.80.

Festhalle

Donnerstag, 21. August, 19.30 Uhr

Sächs Stube sy Im Bärnerhus

Es Trachtespil, gschribe im Uftrag vo dr Kantonalkommission Bärn
Ufgführt vo de Bärnische Vereinigung für Tracht und Heimat

Es rede:

Werner und Marthi us em Oberaargau
Pierre und Sophie
vo de Franches Montagnes
Paul und Méli us em Loufetal
Ernst und Meieli us em Seeland
Christen und Rösi us em Aemmetal
Kari und Kätheli us em Simmetal
Uelli und Gritli vom Oberhasli
Hans und Bethli us em Mittelland
Me ghört usserdäm d'Stimm
vo de Frou Anna Seiler

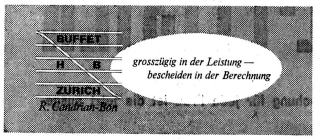
Es singe und tanze Trachtegruppe us de 6 Landesteile

1. *Oberaargau* Lied: Es wott e Mäder ga wandre ...
Tanz: Koppiger Polka
2. *Jura* Lieder (wälsche Jura)
Tanz: Brandiswalzer (Loufetal)
3. *Seeland* Lieder: Chüeferschlag
Auf, auf, ihr Winzerinnen
Tanz: Seeländerschottisch
4. *Aemmetal* Lied: Was kann schöner sein ...
Tanz: Misträppeler Mazurka
5. *Oberland* Lieder: I bi ne Bärgma wohlgemuet
Es sind esmal zwöl Gspüeli gsy ...
Tanz: Oberländer Schottisch
6. *Mittelland* Tanz: La Bouillon (Contratanz)

Im Vorspil singe Trachtelüt us em Mittelland: Oh, du liebs Aengeli. Zum Schluss singe alli Trachtelüt: Bärn, du edle Schwyzerstärn

Täxt u Zämestellung: *Felicitas Aerni-von Erlach*

Eintritt: Fr. 3.— für Einzelpersonen
Fr. 2.70 Kollektivbillet



Unser SAFFA-Programm

Weitere Programme von Demonstrationen und Vorträgen können nur durch Vermittlung der Veranstaltungskommission Saffa 1958, Löwenstrasse 62, Zürich, veröffentlicht werden.

Theater

Cabaret «Sophie», altgriechisch «Sappho», neugriechisch «Saffa»
zeigt:

Lysistrata 1958

oder
Lysi und die verhinderten Männer

Cabaret — Revue von Max Werner Lenz

Gesangstexte: Fridolin Tschudi und Max Werner Lenz
Musik: Rudolf Spira
Regie: Max Werner Lenz
Bühnenbild: Max Röthlisberger
Kostüme: Margrit Portmann
Technische Leitung: Albert Knöbel
am Flügel: Rudolf Spira

Ort der Handlung: zweifelhaft — anscheinend Griechenland

Personen:

Lysistrata, genannt «Lysi» Krytilla, ihre Mutter	Stephanie Glaser
Kalonike	Trudi Roth
Praxagora	Esther Widmer
Partenope	Yvonne Berger
Lampito	Annedore Morf
Harmodius, Gatte der Lysistrata	Peter W. Loosli
Kinesias, Gatte der Kalonike	Oskar Hoby
Kleisthenes, Gatte der Praxagora	Jörg Schneider
Konrad Gschwind, Nationalrat	Oskar Hoby
Sophia, seine Gattin	Trudi Roth
Götter, Parzen und ähnliches	

Trudi Roth trägt im zweiten Teil ein Kleid von Couture Antoine, Zürich. Die Schuhe der Damen wurden von Bally-Schönenwerd zur Verfügung gestellt.

Szenenfolge

1. Teil

Jubelchor der Frauen — Abstimmung über das Frauenstimmrecht in Griechenland — Harmodius. Kinesias und Kleisthenes haben ein schlechtes Gewissen — Duett: «Frauentrost und Weiberlist», gesungen von Lysi und Kalonike; Text: Fridolin Tschudi — Im Tea-Room «Sirene», Verschwörung der Frauen. Sie verkünden den Generalstreik — Im «Schwarzen Hecht» zu Askalon. Die Männer beschliessen einen Gegenzug — Chanson «Der Held», Text: Fridolin Tschudi — Die Männer haben Ernährungssorgen. Harmodius hat keinen Büchsenöffner — Erscheinung der Götter. Zeus, Eros und Hermes ermahnen die Frauen. Hexameter: Fridolin Tschudi — Die Frauen ersinnen weitere Mittel, um die Männer gefügig zu machen — Partenope zermürbt den Kinesias — Kleisthenes will ins Wasser. Praxagora hält ihn zurück. — Chanson Praxagora: «En fumant une Cigarette» — Krytilla und Lysi haben eine erregte Auseinandersetzung — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen sind deprimiert. Da erzählt Kalonike von der Schweiz. Neue Hoffnung! — Chor der Frauen: «Erleuchtet uns, o Schweizer!» Die Männer brummen dazwischen: «Verschonet uns»; Text: Fridolin Tschudi.

Pause

2. Teil

Harmodius beginnt in der Verzweiflung zu dichten — über die «Achillesferse» — Die Parzen knüpfen das Schicksal — Harmodius verfolgt und umwirbt die ahnungslose Lampito — Chanson Lampito: «Das Mädchen vom Land» — Im Tea-Room «Sirene». Die Frauen erwarten die Schweizer — Freudige Begrüssung. Harmodius und Kleisthenes sehen schwarz — Den Schweizern fehlt der Lebensernst — Festakt auf der Akropolis. Krytilla warnt, aber Konrad Gschwind singt eine Arie über die Schweiz (die Musik könnte von Richard Wagner sein) — Duett Lysi - Sophia: «Habt Vertrauen», Text: Fridolin Tschudi — Harmodius und Kleisthenes machen mit Konrad eine Probeabstimmung — Konrad versucht Geschäftsverbindungen zu knüpfen — aber die Götter zürnen! — Chor: «Von den Höhen, wo die Menschheit wohnt» — Die Stimmung ist gedrückt — aber eine Erscheinung aus den Wolken und die Stimme Mutter Helvetias lösen alles in Hoffnung und Freude auf.

Schlusschor: «S'isch höchsti Zyt!» Text: Fridolin Tschudi.

Schweizerischer Bäuerinnentag an der SAFFA

Freitag, 22. August 1958, in der Festhalle

Programm

10.30 Uhr Begrüssung in französischer Sprache durch die Präsidentin des Schweiz. Landfrauenverbandes, Fräulein M. Zwahlen, Genf, in deutscher Sprache durch die Präsidentin der Zürcher Frauenkommission, Frau M. Messmer
Gemeinsames Lied
Wo Berge sich erheben ...
Herr Dir. R. Juri, Schweizerischer Bauernverband Brugg: Die Bäuerin in der heutigen Landwirtschaft
Gemeinsames Lied
Ha am e Ort es Blüemli gseh ...
Frau M. Daepp-Riem, Wichtrach
Rückblick auf die Saffa 1928 in Bern
Frau B. Pünter-Egli, Stäfa
Orientierung über die Saffa 1958

12.00 Uhr Gemeinsames Mittagessen in der Festhalle (Fr. 5.50, ohne Getränke und Service)

Nachmittags:
Freie Besichtigung der Ausstellung

Zu dieser Tagung heissen wir alle Bäuerinnen aus der ganzen Schweiz herzlich willkommen.

Schweizerischer Landfrauenverband
Brugg

In der Saffa abgestempelte einfache Bahnbillette sind für die Rückfahrt gültig

Schweizerische Handweberinnen an der SAFFA

In der Halle 20, «Handwerkliches Schaffen», arbeiten im Turnus die folgenden Handweberinnen, deren schöne Stoffe, Decken, Schürzen, Kissen, Ueberzüge, Bett- und Tischwäsche auch gekauft werden können:

21. August—27. August 1958:
MARGRIT RÖSLI, WARTENSEE, SEMPACH STATION

28. August—3. September 1958:
MARGARITA UND IRMA BEZZOLA, ZERNEZ

4. September—10. September 1958:
BEATRICE SCHRENK, GERBERGASSE 39, BASEL

11. September—15. September 1958:
VERA DENNER, ZELTWEG 40, ZÜRICH 7

Frau Clara Geiger-Wœrner, SWB, in Halle 20, «Handwerkliches Schaffen, Arbeiten und Verkaufen» wird in der Woche vom 14. bis 20. August anwesend sein, wo sie einen Zettel aus Mohair mit Naturseideneintrag weben wird. Dieses Material zeichnet sich vor allem dadurch aus, dass es absolut nicht knittert. Einige Blusen, Jupes und Stolen werden die Schönheit des Gewebes am fertigen Stück zeigen.

Frau Geiger hat im Saffa-Jahr 1928 in kleinem Rahmen ihre Werkstatt gegründet und sie seither immer weiter ausgebaut. In der Ausstellung der schweizerischen Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen sind auch einige Seidenfoulards dieser Künstlerin zu sehen.

Orientierungen über die Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Herzliche Einladung zu den Veranstaltungen im Gottesdienstraum der SAFFA

Der Gottesdienstraum ist geöffnet: an Werktagen von 9—22 Uhr; an Sonntagen von 8—22 Uhr. Er bietet Gelegenheit zu stiller Besinnung!

Die folgenden Veranstaltungen finden während der ganzen Dauer der SAFFA statt:

An Wochentagen:

13.15 Uhr	Ueberkonfessionelles Mittagsgebet
17.00 Uhr	Römisch katholische Messe
18.00 Uhr	Evangelische Abendandacht (tous les jeudis en français)

Während der ganzen Zeit sind im Vorraum unseres Kirchleins Frauen zu Auskunft und persönlichem Gespräch bereit.

Christkatholische Gottesdienste finden am 24 August um 10.00 Uhr, und 7. September um 18.00 Uhr statt.

An Sonntagen:

8.30 Uhr	Hl. Messe, römisch-kathol.
10.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, deutschsprachig
11.00 Uhr	Evangelischer Gottesdienst, in franz. Sprache oder Gottesdienst einer Freikirche
15.00 Uhr	Sonntagsschule
17.00 Uhr	Römisch-Katholische Messe
18.00 Uhr	Evangelische Abendandacht

Männerparadies

täglich geöffnet von 11.30—24.00 Uhr, samstags bis 02.00 Uhr

Den ganzen Tag:

Hobby-Ausstellung - Witztankstelle
Film: Alles über Eva - Stummfilme
His Mastress Voice - Modelleisenbahn
Schiessen, Kegeln - Ballwerfen

Und die beliebten Tests um den Titel des «Dr. SAFFA»:
Velo, Kraft, Reaktion, Ruhe und Sicherheit, Geschicklichkeit

Originelle Gaststätten:

Autohimmel
ab 20.00 Uhr spielt das Stimmungstrio Blättler
Wildwestsalon «New Bern»
B - B - Bar
Kegelstube

Sonderveranstaltungen:

21. August: 21.00 u. 22.00 *Kochkurs für Junggesellen und Strohwitwer* von C. F. Vaucher

EX LIBRIS Buchclub Grammoclub
Besuchen Sie uns im Wohnturm

Vorträge, Demonstrationen usw.

Donnerstag, 21. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

09.15 1. Kl. Frl. H. Böschenstein, Zürich 4
Sprache
10.15 Gesamtschule
Frau E. Schär, Dentenberg/BE
«Am Froschteich», Gesamtunterricht
14.15 2. Kl. Frl. V. Peter, Zürich 2
Bildbesprechung
15.15 6. Kl. Frau Bohren, Zürich 49
Geographie: Vom Föhn

Schulraum II

10.10—11.00 Schweiz. Frauenfachschule Zürich
Damenschneiderei-Lehrtöchter
Abformen (Frl. E. Blattmann)
11.10—12.40 Kantonale Landwirtschafts- und Haushaltungsschule Schwand-Münsingen BE
Kochen: Zubereitung von Geflügel
Frl. Brügger
13.30—14.30 Hauswirtschaftl. Fortbildungsschule Pratteln BL
4. Realklasse, Hausw. Unterricht
«Obst in der Küche», Frl. D. Weisskopf
15.10—17.00 Haushaltungsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich
Haushaltungslehrerinnenseminar
Kochen
«Kleine Ueberraschungen aus Hefeteig»
Frl. E. Geiger
17.15—18.00 Vereinigung Schweizer Aerztinnen
Vortrag Frau Dr. Ch. Bloch:
«Was man vom Rheumatismus wissen muss»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

10.00—11.30 Champignons-Kulturen AG, Gossau
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

Sektion Hauswirtschaft
Feste vorbereiten und feiern
09.00—12.00 Festliche Anlässe leicht gemacht durch frühzeitige Vorbereitung
Frau A. Sigg
14.00—18.00 Kindereinladung
Frau Welti-Nigg

Modeschau-Dancing

11.00, 15.00, 16.30 Ringier: Herbstmode für die selbstschneidernde Frau

Freitag, 22. August

Halle «Dienst am Menschen»

Schulraum I

09.30 3. Kl. Frl. Blumenstein, Zürich 3
Sprache: Wir ziehen an den See
10.30 3. Kl. Frl. Marlies Fortin, Ennetbaden
«Von der Milch»
14.15 6. Kl. Frl. Salome Schopf, Zürich 7
«Heinrich Pestalozzi»
15.15 2./3. Kl. Frl. Marianne Vollenweider, Zürich 2
«Oepfel sind e gsundi Choscht»
16.15 2 Sek. Frl. Lotti Bell, Zürich 3
«Ainsi parlent les Zurichois dans la deuxième année de français»

Schulraum II

10.10—11.00 Schweiz. Frauenfachschule Zürich
Damenschneiderei-Lehrtöchter
Frl. A. Morach: Fachzeichnen
11.10—13.30 Berufsschule Winterthur,
Weibl. Abteilung
Sonderklasse I Frl. A. Messmer
Flicken: Wir überziehen den Herrenhemdkragen
13.30—15.00 Berufsschule Winterthur,
Weibl. Abteilung
Hauswirtschaftlicher Jahreskurs
Frau H. Schildknecht:
«Das Zuschneiden einer Kinderschürze»
15.10—17.00 Haushaltungsschule des Gemeinnützigen Frauenvereins Zürich
Haushaltlehrerinnenseminar Frl. A. Frick
Warenkunde: Auswirkungen des kalten Wassers bei seiner Verwendung zu häuslichen Arbeiten
17.15—18.00 Schweiz. Verband der Akademikerinnen. Vortrag Frau Irene Gasser: «Frauen lesen — Frauen schreiben»

Halle «Ernährung»

Demonstrationsraum

12.00—13.30 Schweizer Metzgermeister-Verband
14.30—16.00 Propagandazentrale der schweiz. Milchwirtschaft
«Sommerliche Milch-, Joghurt- und Quarkspeisen»
16.30—18.00 Dr. Wander AG, Bern

Halle «Eltern und Kinder»

Wohnung

09.00—12.00 Sektion Hauswirtschaft
Das Blumenfenster als Freudenspender im Alltag. Frl. Marta Jenzer.
14.30—18.00 Gruppe «Eltern und Kinder»
Vorlesen — Erzählen. Frau Gerber

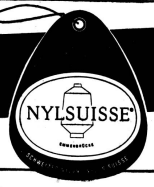
Modeschau-Dancing

11.00 Grieder-Mode-Lunch

Redaktion:
Frau B. Wehrli-Knobel, Birmensdorferstrasse 426
Zürich 55, Tel. (051) 35 30 65
Telephon Pressepavillon Saffa (051) 27 79 76
wenn keine Antwort (051) 35 30 65 oder (051) 26 81 51
Verlag:
Genossenschaft «Schweizer Frauenblatt», Präsidentin: Dr. Olga Stämpfli, Gönhardhof, Aarau

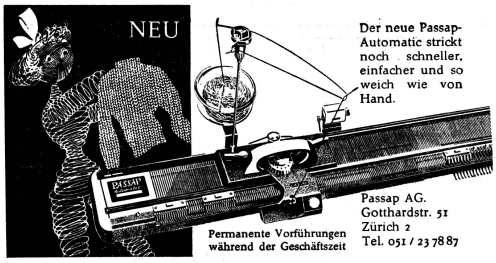
Signet des Schweizerischen Institutes für Hauswirtschaft
Zürich (S. I. H.)

Nylon «NYLSUISSE»: Was ist es, und was bietet es?



Besuchen Sie den S. I. H.-Pavillon, Halle 14, Gruppe «Hauswirtschaft». Wir klären Sie über alle «Nylon-Fragen» kostenlos auf.

«NYLSUISSE» ® = Schutzmarke für Fertigerzeugnisse aus Emmenbrücker-Nylon



Der neue Passap-Automatic strickt noch schneller, einfacher und so weich wie von Hand.

Passap AG.
Gotthardstr. 51
Zürich 2
Tel. 051 / 23 78 87

Permanente Vorführungen während der Geschäftszeit

Rötelstr. 20 — Tel. (051) 28 62 52 — KÜSSEN-ZIWI — ZÜRICH 42 — Prospekt und Muster gratis

Der Weg zum schönen Haar ▶ Enge—Capina—SAFFA

Der Weg zur Saffa führt Sie vom Bahnhof Enge beim Haaranalytiker Gody Breitenmoser an der General-Wille-Strasse 21 vorbei. Benützen Sie die Gelegenheit, sich von den Haarsorgen zu befreien. Vergessen Sie aber nicht, Ihren Besuch durch Telephon 051/23 58 77 zu avisieren.

DER BEVORZUGTE WASCHAUTOMAT

Größen für: 4, 6, 9, 12 kg Trockenwäsche

Maschinen soll man nicht mit Menschen vergleichen. Trotzdem haben beide eines gemeinsam: Wenn sie viel versprechen und wenig halten, wirken sie enttäuschend. Dies gilt besonders auch für Waschmaschinen. Ein Waschautomat, der hält, was er verspricht, ist WYSS-Mirella, das Schweizer Qualitätsprodukt.

Besuchen Sie uns an der SAFFA, Halle «Helfer der Hausfrau», Stand Nr. 15.

GEBRÜDER WYSS, BÜRON / LU
Waschmaschinenfabrik Tel. (045) 3 84 84

Verkaufsbüro Zürich: Seefeldstrasse 116. Telephon 32 25 88

Tapeten A.G.
DECORATIONSSTOFFE
ZÜRICH, Fraumünsterstr. 8, Tel. 25 37 30
VORHÄNGE

WELTMODE AG

Uraniastrasse 14, Zürich

Neben der grossen Auswahl von

Schnittmustern

und

Mode-Journalen

finden Sie bei uns neuerdings auch eine erstklassige Auswahl von Neuheiten in

Jupes
(Mod. Geny Spielmann, Weltmode, Harella)

Blusen
(Mod. «Bambus»)

Pullovern
(u. a. «Alpinit»)

Damenstrümpfen
(u. a. «Idewe»)

Neueröffnung der umgebauten Ladenräumlichkeiten: September 1958

Erstellerin des Bauernhauses Neuhof an der SAFFA 1958

Genossenschaft Landw. Bauamt des Schweiz. Bauernverbandes Brugg

Büro in Brugg, Winterthur, Bern, Lausanne, Bottighofen TG.

Ausführung aller technischen Arbeiten für landw. Bauten, Käsereien, Genossenschaftsgebäude sowie Beratung und Expertisen.

Pullover und Jacken
Jupes und Blousen
Damenwäsche
Strümpfe, Handschuhe
Herrenartikel

Fanny Meyer

Storchengasse 2, Zürich 1

Schlichtig

Das Vertrauenshaus **für gute Bettwaren und schöne Vorhänge**

Grosse Auswahl in Stoffen

Sorgfältige Verarbeitung im eigenen Atelier

Zürich, Storchengasse 16 (im Hotel Storchen) Telephon (051) 23 14 09

Unser Feuilleton

«Zwischen den Welten» von Betty Knobel wird — sofern genügend Bestellungen eingehen — zum vorteilhaften Preis von Fr. 7.50 in Buchform erscheinen. Das Werk wird zirka 200 Seiten umfassen und broschiert in illustriertem Umschlag ausgegeben.

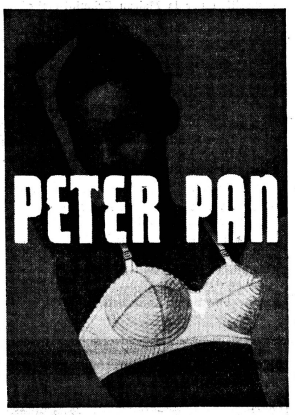
Beachten Sie Bestellschein auf Seite 4

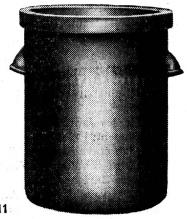
Kein Körper ist perfekt jeder Körper braucht

Inner Circle so wunderbar für mittlere bis vollschlanke Figuren! Hebt . . . formt . . . idealisiert Ihre Linien. Behält seine . . . und auch Ihre Form dank der «Duraform»-Einlage. 3 Tiefen A, B, C

aus feinem Baumwollpopeline	Art. 59–1	Fr. 16.50
aus feinem Nylon	Art. 59–3	Fr. 15.90

E. + A. Bachmann, Schaffhausen





Einmachtöpfe und Schweine-Futtertröge

aus säurefestem, braun glasiertem **Steinzeug**

Fig. 11

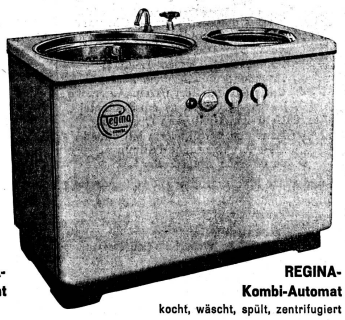
Fig. 6

Steinzeugfabrik Embrach AG
Embrach/Zürich

REGINA-Waschmaschinen

von der einfachen **Vorwaschmaschine** bis zum **Vollautomaten** finden Sie in unübertroffener Qualität und Leistung in allen Preislagen bei

REGINA-Vollautomat



REGINA-Kombi-Automat
kocht, wäscht, spült, zentrifugiert

E. SURBECK, MASCHINENFABRIK, AARAU
Tel. (064) 2 19 96

GRATIS AN DIE SAFFA MIT MÖBEL-PFISTER

Fahren Sie gratis zur SAFFA mit MÖBEL-PFISTER! Besuchen Sie in Zürich am Walcheplatz (beim Hauptbahnhof über die Limmat) die von besten Innenarchitekten und Raumgestalterinnen traumhaft schön arrangierte Sonder-Ausstellung:

«So wünscht die Frau ihr Heim»

Prachtvoll ist die Auswahl an bezaubernden Modellen, welche wir für Sie bereitgestellt haben, einzigartig die bis ins kleinste Detail meisterhaft gestalteten, wohnbereiten Räume. Eine besondere Ueberraschung für jede Frau ist die jetzt ausgestellte Traumküche.

Brauchen Sie eine Wohnungs-Einrichtung, ein Schlafzimmer, ein Wohnzimmer, ein Kombi-Studio, ein Herrenzimmer, ein Kinderzimmer, Polstermöbel oder einen Teppich? Wählen Sie dort, wo Ihnen die schönste und grösste Auswahl zu den günstigsten Preisen offen steht: BEI MÖBEL-PFISTER am Walcheplatz. Verbinden Sie Ihren Besuch mit einer Gratisreise an die SAFFA, denn schon beim Kauf ab Fr. 500.— werden Ihnen Reise und SAFFA-Eintritt voll vergütet. Nie war die Auswahl so schön und vielgestaltig wie jetzt während der SAFFA, wo wir unseren Kunden etwas ganz Besonderes bieten wollen!